

W i e n,

die Hauptstadt des Erzherzogthumes Oesterreich, zunächst des Landes unter der Enns, und des österreichischen Kaiserthumes überhaupt, seit fünfhundert Jahren die Residenz der Beherrscher des Reiches, Deutschlands größte und herrlichste Stadt.

Für das europäische Panorama beschrieben von F. H. Böckh.

E i n l e i t u n g.

Nicht nur als die imposanteste Stadt Deutschlands allein raget das herrliche Wien schimmernd hervor: selbst auf der Wagschale des an äußerem Umfange wohl bedeutenderen Paris und London hat es gegen diese beiden Niesenstädte eigenthümliche Vorzüge. Nicht ist sie, wie jene beiden, der ewig gährende Crater der abscheulichsten Laster und der Gipfel der edelsten Tugenden zugleich: der Genius einer reineren Menschlichkeit schwingt seinen beglückenden Fittig über diese Bindobona, die im Wechsel der Zeiten, bei zahlreichen menschlichen Schwächen, stets ein leuchtendes Vorbild von Rechtlichkeit, Gemüthlichkeit, Offenheit, Bürgertreue und unvergleichli-

*

cher Anhänglichkeit an ihren Fürsten dargeboten, worauf freilich unser jetziger angebeteter Monarch mit seinem milden, Völker beglückenden Zepter vollgültige Ansprüche hat, wie keiner vor ihm. So ist auch dieses hehre Wien, mit seiner überschwänglichen Fülle von inneren und äußeren Lebensfreuden, das Herz für alle Pulse des mächtigen österreichischen Staatenkörpers, der weitausstrahlende Lichtpunkt der großen Monarchie, auf alle Theile derselben leuchtend und wärmend hinaus wirkend, und, einem alten, festen Sprichworte nach, auch im universellen Geiste, eine Welt in einer Nuß. Wie unendlich wichtig unser Wien in geschichtlicher Beziehung, da es, wie ein großer historischer Meister vielbezeichnend sagt, eine Weltgeschichte in verjüngtem Maassstab in sich trägt, ist: eben so, ja noch bedeutsamer ist es dieses durch seine ganze Vortlichkeit und dessen Einfluß, durch seine Denkmäler und Bauten, unter denen die des jetzigen Monarchen segensbringend die Blicke der Bewunderung fesseln, durch seine Einrichtungen der Humanität und Sicherheit, der Wissenschaften und Künste, des Handels und Gewerbes, — wieder ewige Triumphe unseres unermülich fürsorgenden Landesvaters; durch den Charakter seiner eben so verschiedenartigen, als von dem Geiste der schönsten patriotischen Einheit durchdrungenen Bewohner, so wie durch tausend Eigenthümlichkeiten, deren topographische und ethnographische Aufzählung außer dem Plane dieses Werkes liegt: daher, was hier zu einer näheren Veranschaulichung

geliefert wird, nur ein ganz allgemeiner, skizzirter Umriss seyn kann.

L a g e.

Breite: $48^{\circ} 12' 35''$. — Länge: $56' 10''.5$ in Zeit von Paris oder $34^{\circ} 2' 37''.5$ von Ferro.

Wien liegt 470 wiener oder 726 pariser Fuß über dem mittelländischen Meere, auf einer kleinen Anhöhe an dem südlichen oder rechten Ufer der Donau, von welcher ein Arm, der sogenannte Wiener Donau-Canal, zwischen der Stadt und einigen Vorstädten (Lichtenthal, Rosau, der Leopoldstadt, Jägerzeile, Weißgärber, Erdberg) durchgeheth, in welchen sich der kleine, 6 Stunden von der Stadt im Wiener Walde entspringende Wienfluß ergießt. Die physische Lage ist sehr gesund, und die Gegend um Wien malerisch und fruchtbar. Im Norden sieht man die Donau mit ihren Inseln und Auen; im Westen den Josephs- oder Kahlen- und den Leopoldsberg mit ihren Gebäuden und dem südlich sich hinziehenden mittelmäßigen Gebirge, an dessen Fuße reich mit Neben besetzte Hügel und Felder, so wie schöne Dörfer mit zahlreichen Landhäusern und prächtigen Gärten; gegen Osten öffnet sich die weite, fruchtreiche Ebene nach Ungarn; im Süden liegen Hügel, herrliche Landschaften und reizende Fluren.

K l i m a .

Das Klima von Wien ist zwar immer noch freundlich und mild zu nennen, unterliegt aber einem sehr empfindlichen Temperatur-Wechsel, der jährlich 35 bis 40° beträgt, und oft in einem einzigen Tage um mehrere Grade fällt und steigt. Die mittlere Temperatur zeigt sich zu $+ 8\frac{1}{2}$; die trockenen zu den feuchten und trüben Tagen verhalten sich wie 2 zu 1. Die größte Winterkälte gehet nicht über 19°; die Sommerhize stieg aber schon auf 29°; die gewöhnliche ist 22 bis 23°. — Die Luft ist scharf, mehr trocken als feucht. Beinahe an jedem Tage erhebt sich ein mehr oder minder starker Wind, der zur Reinigung des Dunstkreises der Stadt sehr wohlthätig ist. Kaum werden im Durchschnitte des Jahres 54 bis 60 Tage gezählt, an welchen während der dreimaligen Beobachtungen auf der Universitäts-Sternwarte Windstille herrscht. Die am meisten herrschenden Winde sind der West-, der Nordwest- und Südostwind; die seltensten der Ost-, Südwest- und Nordostwind. Regentage sind in Wien jährlich 70 bis 100, selten darüber; nebelige Witterung ist an 30 bis 60 Tagen. Zwei bis fünf Mal des Jahres bemerkt man heftige Sturmwinde, und an 15 bis 20 Tagen theils nahe, theils entfernte, aber selten starke Donnerwetter.

Gestalt, Größe und Umfang.

Der Gesammtumfang der Stadt mit ihren 34 Vorstädten beträgt 13,800 Klafter oder vierthalb deutsche Meilen, und hat einen Flächeninhalt von 8,612,000 Quadrat-Klaftern. Ein im Jahre 1703 aufgeführter Wall (12 Schuh hoch, mit einem Graben und 12 Thoren), Linien genannt, umschließet die Stadt auf der Landseite; er gehet nämlich an der Südseite vom Ufer der Donau um die Vorstädte bis wieder an das Ufer dieses Flusses, und beträgt in seinem Umkreise 7080 Klafter. An der nördlichen Stadtseite macht die Donau einen natürlichen Graben.

Die eigentliche Stadt hat nur $1\frac{1}{4}$ Stunde im Umfange, und ist an den meisten Punkten mit einem breiten Graben und mit 40 bis 50 Schuh hohen Mauern umgeben.

Im Ganzen bildet die Stadt mit den Vorstädten ein Oval, dessen Länge von der Marceser Linie bis zur Nußdorfer 3250 Klafter, und dessen Breite von dem Ende der Vorstadt Jägerzeile bis zur Gumpendorfer Linie 2650 Klafter beträgt.

T h o r e.

Die Stadt hat 12 Thore, unter welchen keines sich als besonderes Kunstwerk auszeichnet. Das imposanteste darunter (Burgthor) wird so eben, nach dem Plane des Hofbaurathes M o b i l e, außer

der k. k. Burg, vor deren Parade-Platz, erbauet; es ist ein dreifaches Fallthor, mit Wegen für Fußgeher. 2. Das Josephstädter Thor, nur für Fußgeher. 3. Das Schottenthor. 4. Das Neuthor. 5. Das Fischerthor. 6. Das Schanzelthor, an dem Donaukanale. 7. Das Rothethurmthor, im Jahre 1819 erweitert und verschönert, gleichfalls an der Donau. 8. Das Hauptmanthor *). 9. Das Stubenthor. 10. Das Carolinen-Thor, nur für Fußgeher. 11. Das (alte) Kärnthnerthor. 12. Das Franzens-Thor, nächst dem Kärnthnerthore.

Keines dieser Thore wird zur Nachtzeit gesperrt.

B r ü c k e n .

Zur Verbindung der Stadt mit den Vorstädten dienen Brücken an den Thoren, wovon die meisten seit einigen Jahren bequemer und schöner, als vorher, erbauet wurden, deren sich aber keine durch einen besonders künstlichen Bau auszeichnet, diejenige ausgenommen, welche außer dem Rothenthurmthore über den Donau-Canal führt, und die Leopoldstadt mit der Stadt verbindet. Diese Brücke wurde, (anstatt der im Jahre 1774 erbaueten sogenannten Schlacht- oder Schlagbrücke, welche im Julius 1818 abgetragen ward) errichtet. Sie ist

*) Eigentlich ist in dessen Nähe (seit 1822) nur eine Brücke von der Bastei auf das Glacis.

die vornehmste Brücke Wiens und ein wahres Meisterstück der Wasserbaukunst, nach dem Plane des Wasserbau-Directors J. von Kudriaffsky auf gespannten Röstern mit Landjochen und Einem Mittelpfeiler aus gehauenen Quaderstücken hergestellt. Ihr Bau begann 1818, und am 28. November 1819 wurde sie allgemein eröffnet. Am 19. Junius 1819 legten Se. kaiserliche Hoheit der Kronprinz Ferdinand den Grundstein, nach dessen Namen sie auch Ferdinands-Brücke benannt wurde. Ihre Länge beträgt 34 Klafter 1 Schuh, ihre Breite 10 Klafter 3 Schuh. Der Mittelpfeiler (in der Basis 13 Klafter Länge, 2 Klafter breit, aber schichtenweise von 12 bis 9 Schuh zurückspringend, in welcher Stärke er aufgeführt ist) ruhet auf 413 Piloten. Die ganze Schwere des Pfeilers beträgt bei 30,000 Zentner. Die Geländer der Brücke sind mit Kupfer gedeckt; die Brücke selbst ist gepflastert, so, daß Schotter und Pflaster (würfelige Granitsteine) beiläufig 10,000 Zentner betragen.

Außer dieser ist noch die Franzens-Brücke, ebenfalls über die Donau, sehenswürdig. Sie dienet zur Verbindung der Weißgärber-Vorstadt mit der Leopoldstadt. Den Plan dazu machte Freiherr von Pakassv. Seine jetzt regierende Majestät legten den Grundstein am 12. September 1801; daher auch ihr Name. Sie ruhet auf zwei steinernen Landjochen und einem aus Quadersteinen (hierunter mehr als 10 Zentner schwere) aufgeführten Mittelpfeiler, welcher 13 Steinlagen hat, und

mit Steinen, Mörtel, Ziegeln und Eisen 27,585 Zentner wiegt. Sie besteht aus gespannten Rosten, ist 57 Klafter lang, im Fahrwege 4 Klafter 5 Schuh, in jedem der Gehwege 1 Klafter 8 Zoll breit. Der Bau dieser Brücke begann den 12. September 1800; ihre Eröffnung geschah am 7. November 1803. Im Jahre 1809 wurde das Holzwerk abgebrannt, 1818 aber wieder in den vorigen Zustand hergestellt.

Die sogenannte neue Brücke, welche die Rossau mit der Leopoldstadt verband, wurde im Laufe des Jahres 1822 abgetragen, und statt derselben wird, dem Vernehmen nach, eine Kettenbrücke nach englischer Art errichtet werden. Bis zu deren Vollendung wurde indessen eine Nothbrücke geschlagen.

Unter den Fahr- und Gehbrücken, welche über den Wien-Fluß führen, sind fast alle seit mehreren Jahren solider und bequemer erbauet worden, aber keine davon zeichnet sich so hervorstechend aus, als die Gumpendorfer Fahrbrücke, welche im Jahre 1819 errichtet wurde. Sie ist eine so genannte Bohlenbrücke, bestehet aus zwei Landjochen und Einem Bogen. Die Entfernung von einem Joche zu dem anderen beträgt 14 Klafter; die Breite 4 Klafter 1 Schuh. Der vierfachen Bohlenbögen sind sieben, worauf, außer dem Bundwerke und der Brückenstreue, eine kupferne Decke (mit Einschluß der Jochpfeiler) liegt, darüber das Pflaster aus Granit gehet.

E i n t h e i l u n g.

Die Stadt ist in vier Polizei-Bezirke abgetheilet, nämlich:

- | | |
|---------------------|----------------------|
| 1. Schotten-Bezirk; | 3. Stuben-Bezirk; |
| 2. Wimmer-Bezirk; | 4. Kärnthner-Bezirk. |

Jedes dieser Viertel oder Bezirke hat ein eigenes Polizei-Bezirks-Büreau unter der Leitung eines Ober-Commissärs. Diese Büreaus sind in dem Amtsgebäude der k. k. Polizei-Ober-Direction (unter einem k. k. Hofrath und Director).

Die Pfarreintheilung ist:

- | | |
|---|---|
| 1. Burgpfarre (Hof-Capelle; Allerheiligen). | 5. Neun Chöre der Engel (auf dem Hofe.) |
| 2. St. Michael. | 6. St. Peter. |
| 3. Schotten. | 7. Dominicaner. |
| 4. St. Stephan. | 8. Augustiner. |

Die Eintheilung der Vorstädte in Polizei-Bezirke und Pfarren kommt weiter unten bei der Rubrik Vorstädte vor.

Strassen, Gassen, Bauart und Zahl der Häuser.

Die Stadt ist unregelmäßig gebauet, denn die 110 Strassen und Gassen derselben sind meistens schmal und frumm; dafür ist aber das Pflaster, besonders das der Trottoirs, aus gehauenen Granitsteinen vortrefflich. Eben so ausgezeichnet ist die Reinigung der Gassen durch Rehren und durch mit der Donau verbundene Canäle.

Die Häuser der Stadt sind durchaus massiv und die meisten, besonders die neueren, schön erbauet, 3, 4, 5 Stockwerke hoch und darüber, (das Haus zur großen Weintraube No. 329 mit sieben Geschossen.) Die Dachung ist häufig mit Kupfer; außerdem muß sie mit Ziegeln (gebrannten flachen Backsteinen), vermöge Regierungsverordnung, seyn.

Wien zählt 1217 Häuser, darunter einige mit mehr als 100, den Trattner-Hof mit 400, das Bürgerhospital mit 1200 Bewohnern.

Die Stadt, das Glacis und die Vorstädte werden des Nachts durch 4000 Laternen erleuchtet.

Plätze, mit ihren öffentlichen Denkmälern.

Wien hat zwanzig größere Plätze, zum Theil Märkte genannt:

1. Den Platz außer der Burg, (Parade-Platz), durch das Vorrücken einer neuen Stadtmauer so erweitert, daß er vier große, durch Gänge getrennte, umzäunte Parterres in sich faßt; links mit einem Garten für den Hof, gezieret mit der Statue Kaiser Franz I. zu Pferde (aus weichem Metalle von dem wiener Künstler Balth. Moll) und mit einem Glashause, welches sich vor allen ähnlichen Gebäuden in Europa auszeichnet; rechts mit einem Garten für das Publikum, verherrlichtet durch die Gruppe: „den Kampf des Theseus mit dem Centauren,“ von Canova's Meißerhand, welche in einem Tempel, dem anti-

- ken Theseus-Tempel zu Athen nachgebildet, aufgestellt ist. In den Souterrains dieses Tempels Sarcophagen, Urnen ic.
2. Der Burgplatz, 384 Schuh lang, 210 Schuh breit; mit der Hauptwache für die Burg und die Nebengebäude, welche gewöhnlich täglich eine Compagnie Grenadiere versieht.
 3. Der Hof, 426 Schuh lang, 312 Schuh breit, der regelmäßige; geschmückt mit der Säule der heil. Maria, durch Leopold I. 1667 errichtet, aus gegossenem Metalle, 4 Klafter hoch, sammt den Neben-Figuren 205 Centner schwer; außerdem mit zwei Springbrunnen, 1812 mit Gruppen verzieret, wovon eine die Treue der Oesterreicher gegen Fürst und Vaterland, die linke Gruppe aber den Ackerbau bezeichnet; beide vom Prof. Fischer aus weichem Metalle.
 4. Der hohe Markt, ein längliches Viereck, geziert mit einem Tempel, darin die Vermählung Mariens mit dem h. Joseph. Der Tempel, ein Meisterstück, ist vom Baron Fischer; die Figuren sind von Anton Corradini; Alles aus Marmor. Dicht an dem Denkmale sind zwei Springbrunnen mit Marmorbecken, wohin das Wasser aus dem Dorfe Ottakring, eine Stunde von Wien, geleitet wird. Auf diesem Plage ist das Criminalgefängniß (Schranne); auch geschieht dort die Ausstellung der Verbrecher auf die Schandbühne (den Pranger).
 5. Der Graben, beinahe mitten in der Stadt,

sehr lebhaft besucht; mit einer Menge Kaufläden für Galanterie- und Puzwaaren. Merkwürdig ist die marmorne Dreifaltigkeitssäule, im Jahre 1693 von Leopold I. durch Baron Strudel errichtet. Sie ist 66 Schuh hoch und wurde 1822 renovirt. An den beiden Enden des Platzes stehen Springbrunnen, 1804 mit Statuen (dem h. Joseph und dem h. Leopold), vom Prof. Fischer, aus Blei-Composition gezieret.

6. Der neue Markt (Mehlmarkt); mit einem 1739 eröffneten Bassin mit der Statue der Vorsichtigkeit (einem doppelten Janus-Kopfe) und mit vier Figuren, Oesterreichs Hauptflüsse vorstellend, Meisterwerke von Raphael Donner.
7. Der Josephsplatz, mit der colossalen Statue Josephs II. zu Pferde, aus Bronze, durch seinen Neffen Kaiser Franz I. errichtet; 1795 von Zauner angefangen, am 24. November 1807 feierlich eröffnet. Die Höhe des Monumentes (sammt dem Piedestale aus Granit) beträgt 5 Klafter 3 Schuh 8 Zoll; an dem Piedestale zwei große allegorische Basreliefs (Handel und Ackerbau); an den vier Ecken vier große Pilaster mit 16 kleinen Medaillons nach Münzen auf die denkwürdigsten Ereignisse unter Josephs Regierung.
8. Der Stephansplatz; 1792 und 1804 durch Niederreißung von Buden und unförmlichen Häusern vergrößert. Dasselbst der berühmte Dom.
9. Der Franciscanerplatz; auf demselben seit

1798 ein Brunnen mit der Moses-Statue von
Fischer, aus weichem Metalle.

10. Der Michaelsplatz.
11. Der Spitalsplatz.
12. Die Freie, mit der (1822 durch die Nie-
derreißung von Buden und durch kostspielige
Renovirung verschönernten) Schottenkirche.
13. Der Judenplatz.
14. Der Dominicanerplatz.
15. Der Universitätsplatz.
16. Der Stockmeisenplatz, mit dem an einem
Hause stehenden Baumstrunke, stehend von
hineingeschlagenen Nägeln, daher Stock im
Eisen genannt.
17. Der Petersplatz.
18. Der Kohlmarkt, mehr eine lange Gasse.
19. Der Ballhausplatz.
20. Der Minoritenplatz.

Kirchen, Klöster und andere gottesdienst-
liche Gebäude.

In der Stadt sind 18 katholische Kirchen und
mehrere Capellen, worin öffentlicher Gottesdienst
gehalten wird.

1. Die Metropolitan-Kirche zum heil. Stephan.
Dieses herrliche Denkmal gothischer Baukunst
ist fast im Mittelpunkte der Stadt, raget über
alle Gebäude Wiens empor, ist ganz aus Qua-
dersteinen aufgeführt, und ihr Gewölbe von 18

frei stehenden und eben so vielen Wandpfeilern unterstügt. Sie ist 57 Klafter lang, 37 Klafter breit, 13 Klafter hoch; von außen in der Höhe mit steinernen Gängen umgeben, aus welchen das zweifache 11 bis 17 Klafter hohe Dach entspringt. Heinrich Jasomirgott legte 1144 den Grund zu dieser Kirche, und 1147 war sie fertig; 1258 und 1265 brannte sie ab, wurde aber von Ottokar von Böhmen geräumiger wieder hergestellt. Durch Erweiterungen und Verschönerungen unter mehreren Beherrschern Oesterreichs erhielt sie endlich ihre jetzige Form. Im Jahre 1365 wurde sie zu einer Propstei, 1468 zu einer Cathedral; oder bischöflichen Domkirche erklärt, und 1723 der Bischof derselben mit der erzbischöflichen Würde bekleidet. — Die 38 Altäre, alle von Marmor, haben größtentheils gute Gemälde. Das Hochaltarblatt, auf Zinn gemalt, ist von Tobias Bock; die übrigen Gemälde sind von Mich. Angelo, Sandrart, Auerbach, Kottmayer &c. — Unter den Grabmälern zeichnen sich vor anderen aus: 1. Das prächtige Denkmal Friedrichs III., 12 Schuh lang, 6½ breit, 5 hoch; mit 300 Figuren und 38 Wappen. Auf dem Grabmale oben der Kaiser in Lebensgröße. Dieses Monument, woran 40 Jahre gearbeitet wurde, soll 40,000 Ducaten gekostet haben. — 2. Rudolphs IV. und seiner Gemahlin Katharina; ersterer im Harnische. — 3. Das des Prinzen Eugen von Savoyen und seiner Ge-

- mahlin in der Kreuz-Capelle, in welcher Statuen von dem berühmten Messerschmidt sind. —
4. Johann Cuspinians, Bürgermeister von Wien. — 5. und 6. Die Denkmale der Cardinäle Collonics und Trautsohn 2c. Merkwürdig sind ferner die Kanzel von künstlicher Steinarbeit und die große Orgel. — In der von Rudolph IV. erbaueten Gruft werden die Eingeweide der Verstorbenen des regierenden Hauses beigesezt. — Die Außenseite dieses majestätischen Gebäudes ist mit unzähligen Figuren, Basreliefs, Grabmälern 2c. (unter letzteren das des Pro-tucius Cestis am merkwürdigsten) und mit der steinernen Kanzel, wo Joh. Capistranus 1451 predigte, umgeben. — An der südlichen Seite der Kirche steht der ausgebautete Thurm, einer der höchsten Europa's, 1360 begonnen, 1433 vollendet. Er ist aus Quadersteinen pyramidenförmig aufgeführt, 74 Klafter 4 Schuh hoch; mit mancherlei gothischen Verzierungen, durchbrochener Steinmekarbeit 2c. Bis zur engeren Spitze führen 700 Stufen, weiter aber Leitern. Unter den fünf Glocken ist eine 354 Centner schwer; der Klöppel ($9\frac{1}{2}$ Schuh lang) wiegt besonders 1328 Pfund. Sie wurde unter Joseph I. 1711 gegossen.
2. Die Peterskirche, 1702 nach dem Vorbilde der gleichnamigen in Rom erbauet. Als Architectur-Stück die zweite Wiens. Ihre Form ist ovalrund, die Kuppel, mit Kupfer gedeckt, von
- Panor. 56 Hest.

Rottmayer gemalt, die neun Altargemälde sind von Rottmayer, Altomonte, Keen, Galli und Scomians; die Chordecke von Bibiena. Seit 1756 hat sie ein schönes Portal aus Marmor mit Blei-Figuren. Beim Haupteingange links ist das Grabmal des Geschichtschreibers Lazius.

3. Die Augustiner-Kirche, 250 Schuh lang, heiter, 1330 von Friedrich dem Schönen erbauet, 1630 zur Hofkirche erhoben, durch Joseph II. verschönert. Der Hochaltar ist mit einem Fresco-Gemälde von Maulbertsch gezieret. In der Gruft dieser Kirche werden die Herzen der verstorbenen Glieder des erzherzogl. Hauses in silbernen Löffeln aufbewahret. Merkwürdig sind: Das Denkmal Leopolds II. von Zauner und das des F. M. Grafen von Daun, vor Allem aber das Mausoleum der Erzherzogin Christina, von Canova. Es stellt eine 28 Fuß hohe Pyramide aus Carrara-Marmor vor, welche auf einer 28 Schuh langen und 6 Schuh 6 Zoll breiten Basis ruhet. In eine enge Gruft führet eine Pforte, über der die Inschrift: *Uxori optimae Albertus* zu lesen ist. Ueber derselben schwebet die Glückseligkeit mit dem Medaillon-Bildnisse Christinens, welcher ein Genius einen Palmzweig darreicht; zum Eingange schreitet die Tugend, begleitet von zwei Fackeln tragenden Mädchen, rechts folget die Wohlthätigkeit, einen armen Blinden führend, den ein Mädchen unterstützt. Vor der Pyramide liegt ein Löwe

trauernd auf den Pfoten, hinter ihm lehnet Oesterreichs Wappenbild. Auf der ersten Stufe unter ihm ist ein geflügelter Genius, den rechten Arm auf die Löwenmähen, den linken gegen das sächsische Wappen gestreckt. Dieses Denkmal kostete 20,000 Ducaten.

4. Die Kirche zu den heil. Ignaz und Franz Xaver (untere Jesuiten-Kirche), 1627 zu bauen angefangen, 1631 vollendet. Eine der schönsten Kirchen Wiens, sowohl wegen ihrer kühnen Bauart, als wegen ihrer inneren Verzierungen. Sie hat eine schöne Fronte, zwei gleiche Thürme, und besteht aus einem großen Gewölbe, auf 16 Säulen ruhend. Die Gemälde der sämmtlichen Altäre und das der Kuppel sind von Pozzo.
5. Maria, Königin der Engel, auf dem Hof (gemeinhin obere Jesuiten-Kirche) in einem schönen Style erbauet, groß, im Jahre 1662 mit einem Frontispicium versehen von Carlson. Das Hochaltarblatt wurde unter Maurers Aufsicht von Düringer 1798 vollendet; die übrigen 12 Gemälde sind von Unbekannten. (Schwarzenberg's Monument, von Thorwaldsen, soll hierher bestimmt seyn.)
6. Die Michaels-Kirche, 1221 von Leopold dem Glorreichen gestiftet, 1288 erweitert, mehrmals abgebrannt, 1416 so hergestellt, wie sie jetzt ist, geräumig und schön, mit zwei Reihen freistehender Säulen; gezieret mit einem schönen

Portale, worauf der Erzengel Michael (von Maschieli) vorgestellt ist. Der Hochaltar ist von Stucco, den Sturz der abtrünnigen Geister durch den Erzengel Michael darstellend; die übrigen Altäre mit Gemälden von Bock, Carloni, Unterberger 2c. Unter den Grabmälern sind die der Trautsohn'schen Familie merkwürdig. Die Thurmkupeel ist von besonderer Bauart.

7. Kirche und Abtei zu den Schotten, 1158 von Josomirgott gestiftet, mehrmal abgebrannt, 1690 und 1732 erneuert. Das Hochaltarblatt und mehrere Seitengemälde sind von Sandrart, die übrigen von L. Bock, Bachmann und Zochmus. Unter den vielen Denkmälern sind die sehenswürdigsten: Das der Gräfin Windischgrätz aus Marmor, mit dem Bilde der Gräfin aus Mosaik; des Stadtkommandanten (1683) Grafen Stahrenberg, und des Grafen Khevenhüller.
8. Maria: Schnee, insgemein Minoriten: Kirche oder Italienische. Deren erste Erbauung fällt in das Jahr 1224; 1275 abgebrannt; in etwas von Ottokar wieder hergestellt, aber erst unter Friedrich dem Schönen vollendet. Unter Joseph II. kam sie 1784 an die italienische Nation, welche sie umändern und neu verzieren ließ. Sie ist im gothischen Style, groß und heiter. Das Hochaltarblatt hat Unterberger gemalt. In dieser Kirche werden Predigten in italiänischer Sprache gehalten.

9. Maria Stiege, dem Alter nach Wiens zweite Kirche, wahrscheinlich 822 erbauet, 1158 den Benedictinern aus Schottland eingeräumt, 1809 zu einem Magazine verwetdet, aber 1820 vollkommen erneuert, und am 23. Dec. desselben Jahres dem Orden der Redemptoristen zum Gottesdienste, auch für die Slaven, feierlich übergeben. Merkwürdig ist der 30 Klafter hohe, siebeneckige Steinturm mit 224 Stufen, und sehenswerth sind die schön gemalten Glasfenster.
10. Die Dominicaner-Kirche (Maria Kostunda), 1186 erbauet, mehrmals zerstöret, und von Ferdinand III. 1631 so hergestellet, wie sie jetzt ist. Die Altarbilder sind von L. Bock, Koettiers, Spielberger &c. Die Kuppel perspectivisch gemalt von Pozzo. Die vielen Medaillons in der Stuccatur sind von Denzala. Hier sind viele Grabsteine adeliger Familien.
11. Die Kirche zur heil. Anna, 1415 erbauet, 1747 abgebrannt, aber bald hergestellet. Mit Gemälden von Gran und Schmid; die Kuppel von Pozzo.
- 12 und 13. Zwei Burg-Capellen. Die große davon, die Hof-Capelle und Pfarre, ist zum gewöhnlichen Gottesdienste bestimmt. Sie wurde 1448 erbauet, 1748 erneuert, und 1822 verschönert. Auf dem Hochaltare ist ein Crucifix von Donner. — Die zweite, die Kammer-Capelle, wurde 1757 neu und prächtig hergestelt, mit Gemälden von Strudl, Maulbertsch &c.

14. Kirche des Deutschen Ordens (zur heil. Elisabeth), 1316 erbauet, 1395 erneuert, 1719 verschönert. Das Hochaltarblatt von F. Bock. Hier sind merkwürdige Denkmäler verstorbener Ordensritter.
15. Die Capuciner-Kirche (zur heil. Maria), gestiftet von Kaiser Mathias und seiner Gemahlin. Die Gemälde der drei Altäre sind von Norbert Baumgartner. Hier ist die k. k. Familien-Grust, seit Kaiser Mathias (1619) und K. Anna (1618) mit 78 Särgen. Die vorzüglichsten Grabmäler sind: Leopolds I., und seiner Gemahlin Eleonora, Josephs I., Carls VI., M. Theresiens und ihres Gemahles Franz I., dann Josephs II.
16. Die Franciscaner-Kirche (zum heil. Hieronymus), 1614 vollendet. Der Hochaltar künstlich von Pozzo gemalt und marmorirt.
17. Die Johannes-Kirche, von dem Malteser-Orden um 1200 erbauet, in der Folge, vorzüglich aber 1806, vergrößert. Das Hochaltargemälde von Bock. Hier ist ein Monument mit La Valette's Brustbilde.
18. Kirche zum heil. Ruprecht, Wiens älteste, 740 erbauet; das heutige Gebäude 1436, 1627, 1703 und 1790 erneuert; 1809 zu einem Magazine verwendet, aber bald wieder ausgebessert. Mit einem Hochaltarblatte von Kottmayer.
19. Salvator-Kirche in dem Rathhause, gegen das Ende des 13. Jahrhunderts erbauet.

20. Kirche zur heil. Ursula, 1660 erbauet. Mit 7 schönen Gemälden.

Außer den erwähnten Hof: Capellen giebt es noch mehrere bedeutende Haus: Capellen in der Stadt, als: in dem fürstlich Esterhazyschen und Schwarzenbergschen, in dem gräflich Harrach: schen Palaste, im Landhause, im Welker:, Heiligengreuzer: und Zwettel: Hofe.

Klöster *) zählet Wien acht, als:

1. Das Kloster der unbeschuheten Augustiner.
2. Der Michaeler (Barnabiten).
3. Der Benedictiner (Schotten).
4. Der Dominicaner.
5. Der Redemptoristen (Liguorianer).
6. Der Franciscaner.
7. Der Capuciner.
8. Das Kloster der Ursuliner: Nonnen.

Die Friedhöfe sind alle außer den Linien, und zwar:

1. Vor der Mariahilfer Linie, auf der sogenannten Schmelz.
2. Vor der Währinger Linie; hier auch
3. ein besonderer für Israeliten.
4. Vor der Schönbrunner (Hundsthurmer) Linie.
5. Vor der Mähleinsdorfer Linie.
6. Vor der Marcker Linie.

*) Die Kirchen und Klöster in den Vorstädten kommen an den betreffenden Orten vor.

Kirchen der Griechen.

Die Barbara-Kirche für die unirten Griechen, denselben 1775 eingeräumt; dann eine Kirche für die nicht unirten Griechen, mit Thurm und Glocken; ferner zwei Capellen für Nichtunirte fremder Länder.

Bethäuser.

1. Das Bethaus der evangelischen Gemeinde N. E., seit 1782; mit einem Altargemälde von Lindner und einer der besten Orgeln Wiens von Deutschmann.
2. Das Bethaus der reformirten Gemeinde, 1784 eröffnet.

Synagogen und Schule der Juden.

Die Haupt-Synagoge und Schule ist auf dem Rienmarke; eine zweite (kleinere, für die Polen) im Lazzen-Hofe, und eine dritte in der Leopoldstadt.

Paläste.

1. Das Residenz-Schloß des Kaisers, insgemein die Burg genannt, welche sowohl in Hinsicht ihres Alters, als auch der hohen Personen wegen, die sie von jeher bewohnten und noch bewohnen, sehr merkwürdig ist. Sie besteht aus mehreren, zu verschiedenen Zeiten aufgeführten Gebäuden. Das Gebäude an der Ostseite ist das älteste, und war mit Thürmen, Graben

und Zugbrücken versehen. Diese Burg wurde von Herzog Leopold III. erbauet, brannte aber 1275 ab; Ottokar II. und Albert I. erbaueten sie jedoch wieder. Kaiser Friedrich IV. ließ sie 1448 ausbessern, Ferdinand I. 1536 gegen den Kohlmarkt zu erweitern, und 1552 ganz erneuern. Maria Theresia machte manche Verschönerungen. Dieses alte Gebäude nennt man gewöhnlich den Schweizerhof. — Demselben gegenüber, westlich, liegt der Amalienhof, im 16. Jahrhundert erbauet, 1766 von innen erneuert. — Der große Flügel an der Südseite des Burgplatzes ward 1660 erbauet, brannte 1668 ab, war aber 1670 schon wieder ganz hergestellt. Auch diesen Theil ließ M. Theresia verschönern. Er enthält die größten Säle, nämlich: den Rittersaal, 1805 durch einen neu erbaueten Vorsprung bedeutend vergrößert; den Spiegelsaal &c. — Nördlich an der alten Burg oder dem Schweizerhofe ist: a) das Theater (siehe den Artikel Theater). — Nächst dem Theater ist b) die große prächtige Reitschule, unter Carl VI. von Fischer von Erlach erbauet; man hält sie für die schönste in Europa. — Daran stoßen c) die Redouten; Säle. — Zunächst daran stößt d) das Bibliothek; Gebäude, unter Carl VI. von Fischer von Erlach 1726 vollendet, 1769 erneuert. Eine prächtige, mit Brustbildern und Inschriften verzierte Treppe führt in den 240

Schuh langen und 54 Schuh breiten Bibliotheksaal, mit Statuen und einem Plafond; Gemälde von Daniel Gran geschmückt. Von außen ist über der Mitte des Gebäudes Minerva in einem mit vier Pferden bespannten Wagen, den Neid und die Unwissenheit mit Füßen tretend; rechts Atlas mit der Himmelkugel und zwei allegorischen Figuren (der Astronomie); links Tellus, die Erdkugel tragend, mit zwei Figuren (der Geometrie). — An das Bibliothek-Gebäude reiht sich e) jenes für die Naturalien-Sammlungen, 1764 vollendet. Zu den Gebäuden der Hofburg gehören auch:

2. Die Reichskanzlei (bis 1807 wirklich dazu verwendet), dem großen Flügel der Burg gegenüber. Sie ist eines der schönsten Gebäude Europa's; 1728 nach Fischers Plane erbauet, vier Stockwerke hoch; mit drei hohen Thoren, wovon zwei mit vier meisterhaften colossalen Gruppen, die Arbeiten des Herkules darstellend, von Nathieli, verzieret sind.
3. Der Palast des Erzherzogs Carl (vormals Herzogs Albert), 1801—4 und 1822—23 von außen und innen erneuert; einer der schönsten Wiens.
4. Die k. k. Staatskanzlei, 1768 neu hergestellt; zugleich die Wohnung des Ministers der auswärtigen Angelegenheiten.
5. und 6. Die Hofkammer-Paläste: a) in der Himmelpfortgasse mit dem k. k. Haupt-

münzante; für den Prinzen Eugen von Savoyen (welcher auch am 21. April 1736 darin starb) von Fischer von Erlach erbauet. Er ist ebenfalls einer der schönsten Wiens, und wird gegenwärtig vom Finanz-; Minister bewohnet. b) In der Johannes-; Gasse (ehemals der Kauniz-; Questenbergische) mit den Büreaus der Präsidenten, Hofrätthe zc. der k. k. allgemeinen Hofkammer.

7. Das Hofkriegsraths-; Gebäude (vormals Profefshaus der Jesuiten); 1775 in seiner jetzigen Größe hergestellt. In dem Sitzungs-; saale desselben sind Lascy's und Laudon's Büsten, aus Carrara-; Marmor von J. Cerachi, mit Inschriften, von Kaiser Joseph II. selbst angegeben. Hier ist auch die Hauptwache.
8. Die vereinigte Hofkanzlei; 1754 erbauet, 1821 verschönert; ein imposantes Gebäude, mit Wappen und Bildsäulen gezieret. Wohnung des obersten Kanzlers.
9. Die königl. ungarische Hofkanzley; 1767 aufgeführt.
10. Die siebenbürgische Hofkanzlei; 1784 erbauet.
11. Die Universität; 1753 angefangen, 1755 vollendet; mit der Sternwarte, 1755 durch Hell eingerichtet, jetzt, besonders seit 1820, mit den besten nöthigen Instrumenten zc. versehen. Die Säle mit Büsten, Gemälden zc. geschmückt.

12. Das Landhaus, wegen seiner gothischen Bauart bemerkenswerth.
13. Der Magistrat oder das Rathhaus; seit 1780 in seiner jetzigen Form hergestellt.
14. Das kaiserliche Zeughaus; mit dem ein längliches Viereck bildenden großen Hofe.
15. Das bürgerliche Zeughaus; von außen mit Kriegs- Armaturen und Trophäen geschmückt; 1732 auf Kosten der Stadt vollendet.
16. Das Banco- Gebäude in der Singerstraße, von M. Theresia aufgeführt.
17. Das geschmackvolle Gebäude der priv. National- Bank; unter Moreau's Leitung 1823 vollendet.
18. Die Hauptmauth, deren Bau 1767 angefangen, 1773 beendigt wurde.
19. Das k. k. Staatsgebäude, stattlich, statt des Klosters der Lorenzer- Nonnen, im Jahre 1819 aufgeführt. Darin sind die meisten k. k. Buchhaltereien, das k. k. Central- Bücher- Revisions- Amt u. u.
20. Das savoyische Damen- Stift. Außen mit einem Meisterstücke von Messerschmidt's Hand gezieret.

Unter der Menge von Privat- Palästen zeichnen sich vor anderen aus:

- a) Der Palast der Erzherzogin Beatrix.
- b) Das Coitsche Gebäude.
- c) Der Palast des Fürsten Esterhazy in der Wallerstraße.

d) Das Fischersche (vormals Spielmannsche) Haus.

e) Der Palast des Grafen Fries, 1784 vollendet, mit Caryatiden von Zauner.

f) Der Geymüllersche Palast.

g) Der fürstlich Kinskysche, und

h) der fürstlich Liechtensteinsche Palast, 1793 vollendet, mit einem schönen Theater und prächtigen Stallungen.

i) Das fürstlich Liechtensteinsche Majorats Haus; Baumeister: Dom. Martinelli.

k) Des Fürsten Lobkowitz, und

l) des Fürsten Lubomirsky Paläste.

m) Das Prachtgebäude des Erzherzoges Maximilian.

n) Die Paläste des Fürsten Paar und

o) des Fürsten Palfy.

p) Die Paläste des Grafen Schönborn und

q) des Fürsten Schwarzenberg.

r) Das herrliche Gebäude der Freyin von Staëlberg (vormals Müllersches Kunst-Cabinet).

s) Der Trattner Hof, 1773 zu bauen angefangen, 1776 vollendet, mit Statuen von Tobias Kögler. Baumeister: Peter Wollner.

Anstalten und Sammlungen zum Behufe der Wissenschaften.

Ein Vordermann in der Literatur der Geschichte nennet Wien mit vollem Rechte einen der ältesten Museu-Sitze des deutschen Vaterlandes; denn seit

den frühesten Zeiten war es der Sitz berühmter Gelehrten und Schriftsteller; seit Jahrhunderten begründeten Oesterreichs Beherrscher, durch ihre Liebe zu den Wissenschaften, viele das Gedeihen derselben fördernde Institute; während der Regierung des jetzigen Monarchen nahmen sie sehr zu, und wie der Herrscher und die Glieder des Kaiserhauses vorleuchten, so bleiben auch andere Große und Edle des Reiches in der Pflege und Sorge für alles dasjenige nicht zurück, was die Nation in scientificischer und artistischer Hinsicht zu veredeln vermag. Das Gesagte wird durch folgende Uebersicht bewähret:

I. Lehranstalten.

1. Universität. Gestiftet von H. Rudolph IV. 1365; von den Jesuiten 1622 neu eingerichtet; 1756 nach van Swieten's Plane umgeschaffen; seit 1763 mit vielen neuen Lehrkanzeln vermehrt.
2. Drei Gymnasien (a. das akademische; b. bei den Schotten, und c. bei den Piaristen).
3. Erzbischöfliches Seminarium für 50 bis 60 Cleriker.
4. Höhere Bildungsanstalt für Weltpriester, zu Professoren, Collegien-Vorstehern, Bischöfen etc. Seit 1816 errichtet.
5. Collegium der Pazmaniten. Von Pazmann, Cardinal und Erzbischof zu Gran, 1613 für Alumnus gestiftet. Jetzt an 60.

6. Theologische Lehranstalt für Protestanten. Seit 1820.
7. Medicinisch-chirurgische Josephs-Akademie; 1785 errichtet, besonders für Militär-Aerzte; 1822 nach einem neuen Studien-Plane.
8. Ingenieurs-Akademie; 1738 erweitert.
9. Theresianische Ritter-Akademie; 1745 gegründet; von Joseph II. 1784 aufgehoben; von Franz I. 1797 wieder hergestellt zur Bildung junger Adelligen; an 200.
10. Akademie der morgenländischen Sprachen; 1754 von Maria Theresia errichtet, zur Bildung 12 junger Leute für die Geschäfte in orientalischen Staaten.
11. Polytechnisches Institut; 1815 errichtet.
12. Chirurgische Institut; 1777 eröffnet; 1822 neu erbauet.
13. R. R. Convict; seit 1802 für die Stipendisten.
14. Gräfl. Löwenburgsches Convict. Für 130 adelige Jünglinge 1732 gestiftet.
15. Forstlehranstalt. (Zu Maria-Brunn nächst Wien.) — Unter der jetzigen Regierung errichtet.
16. Normal-Hauptschule bei St. Anna; 1772 eröffnet.
17. Fünf Hauptschulen mit vier Classen.
18. Vereinigte Schulanstalt beider protestantischen Gemeinden.
19. Acht und fünfzig Trivial-Schulen.
20. Civil-Mädchen-Pensionat; 1787 zur Bildung von 24 Mädchen zu Lehrerinnen gegründet.

21. Erziehungs-Institut für Militär-Officiers-Töchter (zu Hernald nächst Wien).
22. Mädchenschule bei den Ursulinerinnen.
23. Pensionat bei den Salesianerinnen für adelige Frauenzimmer.
24. Schwimmschule.
25. Schule der Griechen.
26. Schule der Israeliten.
27. Eine Menge von Privat-Lehr- und Erziehungsanstalten für Knaben und Mädchen, und Unterrichtsschulen in Sprachen, z. B.: Köhrichs Handlungsschule; Hofmann's Musik-Lehr- und Erziehungsanstalt; Klinkowström's, Krause's, Kudlich's, Giannatasio's del Rio Knabenschulen; — D'Angoisse's und der Gräfin Deschedoffy Erziehungsanstalten für Töchter aus höheren Ständen; der Frauen Netuschil, Olivier, Schmid, Schreiber, Schwizer Mädchenschulen 2c. 2c.

II. K. K. Landwirthschafts-Gesellschaft.

Diese Gesellschaft bestehet seit dem Jahre 1806 unter der Protection des Erzherzogs Johann. Sie hat einen Präses, einen beständigen Ausschus von einigen ihrer Mitglieder, einen Secretär und eine unbestimmte Zahl Mitglieder, theils Güterbesitzer, theils öffentliche Lehrer, Pächter, Verwalter von Landgütern 2c. Der Zweck der Gesellschaft ist: „Alle Arten von ökonomischen Versuchen und Verbesserungen vorzunehmen;“ zu diesem Ende

hält die Gesellschaft jährlich unbestimmte Versammlungen.

III. Bibliotheken.

1. Er. jetzt regierenden Majestät Privatbibliothek, gegründet von Höchstderelben. Ueber 40,000 Bände der auserlesensten und kostbarsten Werke aus allen Fächern der Wissenschaften, darunter über 200 der seltensten Incunabeln, z. B. ein Lewrdant auf Pergament; überdies viele seltene Manuscripte; 35 chinesische Werke &c. &c.
2. Des Kronprinzen Ferdinand. Mehr als 4000 Bände; darunter die schönsten Ausgaben deutscher und französischer Classiker.
3. Des Erzherzogs Carl, alles Vorzügliche alter und neuer Zeit über Kriegswissenschaft und die damit verwandten Fächer enthaltend, verbunden mit einer Sammlung von Karten und Planen.
4. Des Herzogs Albert, an 25,000 Bände; nun ein Eigenthum des Erzherzogs Carl. Vorzüglich reich bedacht in der Geschichte und ihren Hülfswissenschaften, in der Kriegskunst &c., vereinigt mit einer trefflichen Sammlung Karten und gezeichneter Plane.
5. Hofbibliothek. Angelegt von Maximilian I., bereichert durch Rudolph II., Ferdinand III., Leopold I., Carl VI., Maria Theresia, Joseph II. und Franz I. — Ueber 300,000 Bände, 12,000 Manuscripte, Panor. 56 Hest.

- 300,000 Kupferstiche in 800 Bänden, darunter 217 Bände bloß Porträte zc.
6. Universitäts-Bibliothek, begründet durch die Windhag'sche und Gschwind'sche, durch Joseph II. und Franz I. vermehret. An 80,000 Bände.
 7. Der Akademie der morgenländischen Sprachen, reich an türkischen, arabischen und persischen Manuscripten; 1754 errichtet.
 8. Der Josephs-Akademie; von Joseph II. 1785 gegründet. Ueber 6000 Bände, die Fächer der Medicin und Chirurgie betreffend.
 9. Des Kriegs-Archives; 1801 nach dem Plane des Erzherzogs Carl eingerichtet und stets vermehret. An 4000 Werke. Ein Schatz für Kriegsgeschichte, Länderkenntniß zc.
 - 10—14. Die Bibliotheken der Akademie der bildenden Künste, der Ingenieurs-Akademie, des polytechnischen Institutes, des Löwenburgschen Convictes und der Sternwarte, mit Werken, den Gegenständen, welche hier gelehret werden, entsprechend.
 15. Die Büchersammlung der Kanonengießerei; bloß Werke, welche auf deren Manipulation Bezug haben, enthaltend.
 16. Der Landwirthschafts-Gesellschaft, mit den bewährtesten Zeitschriften und Werken über die Landwirthschaft und ihre Zweige.
 17. Der Gesellschaft der Musik-Freunde; aus:

schließend die Literatur der Tonkunst betreffend; verbunden mit einer Sammlung von mehr als 7000 Compositionen und einem Museum von Kunstgegenständen.

18. Der *Theresianischen Ritter-Akademie*; an 40,000 Bände. Besonders reich an Werken der Geschichte, Staatswissenschaften und Naturkunde.
- 19—41. Der Fürsten *Esterhazy*, 1791 angelegt, 20,000 Bände; *Liechtenstein*, 50,000 Bände; *Metternich*, 20,000 Bände; *Rasoumoffsky*, 7000 Bände; *Schwarzenberg*, 30,000 Bände; — der Grafen *Apponyi*, 20,000 Bände; *Fries*, 16,000 Bände; *Fuchs zu Buchheim*, über 8000 Bände, verbunden mit einer *Musikalien-Sammlung*; *Harrach*; *Keglevics von Buzin*, 1806 gegründet, an 4000 Bände; *Schönborn-Buchhain*, 20,000 Bände; — der *Freiherren Bretfeld-Ehlumczansky*, 5000 Bände; *Carnea-Steffaneo*, 18,000 Bände; — der *Herren Castelli* (die *Dramaturgie* betreffend); *Haslinger* (*Musik*, *Beethovens* sämtliche Werke); *Kesler* (*altdeutsche Poesie*); — dann der *Klöster*: *Augustiner*, 15,000 Bände; *Barmherzigen*, 5000 Bände; *Capuziner*, 6000 Bände; *Dominicaner*, 10,000 Bände; *Franciscaner*, 6000 Bände; *Schotten*, 13,000 Bände; *Serviten*, 22,000 Bände. Und noch viele andere.

IV. Münzensammlungen.

1. K. K. Münzen- und Antiken-Cabinet. Das erste enthält die antiken und modernen Münzen und Medaillen. Die Sammlung der antiken Münzen ist eine der vollkommensten, die der modernen die erste in Europa. (Antiken, s. unter Kunstsammlungen.)
2. Der Theresianischen Ritter-Akademie, an 12,000 Stück.
Unter vielen Privat-Sammlungen sind besonders bemerkenswerth:
3. Die des H. W. v. Ankerberg; reich an modernen, auch vielen seltenen Münzen, nirgends beschrieben.
4. Des H. Jos. Appel, wichtig, laut gedruckten Cataloges.
5. Des H. Barons v. Bretfeld, mehr als 30,000 Stück (mit Ausschluß von goldenen); wohl geordnet.
6. Des H. Großhändlers von Franck Thalersammlung.
7. Des H. von Helferstorfer Sammlung moderner Münzen.
8. Des Grafen H. von Stahrenberg kostbare Thalersammlung.
9. Des H. Hofrathes Welzl von Wellenheim; nach Eckhel geordnet *).

*) Viele Stücke sind, ihrer Seltenheit wegen, zur Beschreibung von verschiedenen Münzkennern benützt

V. Naturalien- und Präparaten-Sammlungen.

1. Die k. k. vereinigten Naturalien-Cabinette, bestehend a) aus dem Mineralien- und Stein-Cabinette, dem ersten in Europa an Pracht und Kostbarkeit, über 100,000. darunter an 6000 große Schaustücke; alle bekannten Edelsteine, vermehret durch die berühmten Sammlungen von Cohen und Hoppe; viele merkwürdige Petrefacte, Meteor-Steine etc. — b) Das zoologisch-botanische, gemeinhin Thier-Cabinet, (bis zum J. 1811 ein Privat-Eigenthum des jetzigen Kaisers); in vielen Sälen systematisch geordnet, überaus reichhaltig und mit den seltensten Gegenständen.
2. Das Brasilianische Museum; ebenfalls gegründet durch den jetzigen Herrscher; die Reise-Resultate der im J. 1817 nach Brasilien gesendeten Oesterreichischen Naturforscher enthaltend. Es umfaßt 80 Arten Säugethiere, 570 Arten Vögel, 100 Arten Amphibien, 100 Sorten Fische, 50,000 Exemplare Insecten (über 28,000 allein durch Natterer), viele Krabben, Conchylien, Mollusken; über 500 Gläser Eingeweidewürmer, sogar aus Colibris; 100 skeletirte Schädel und anatomische Präparate von

worden, z. B. in der *Descrizione di moneta eufiche*, Milano 1820. Interessant ist auch die Sammlung einiger hundert nachgemachten Münzen etc.

- Affen 2c.; eine Sammlung von Waffen und Geräthschaften; über 2000 Zeichnungen von Pflanzen; — ferner eine reiche Ausbeute der Mineralogie und Botanik; über 100 Arten von Fossilien, darunter kostbare Edelsteine; nebst einem trefflichen Herbarium 2c. 2c.
3. Das naturhistorische Museum der Universität; nebst einer besonderen Sammlung anatomischer Präparate von Ruysch, Albin, Lieberkühn, Prohaska, Mayer 2c.
 4. Die Naturalien- und Präparaten-Sammlung der Josephs-Akademie, in 15 Sälen; darunter die berühmten Präparate von Moscagni, Bering und Jlg.
 5. Das anatomisch-pathologische Museum der Universität. Im J. 1812 gegründet. Seit her schon über 3000 Präparate. Im allgemeinen Krankenhause aufgestellt, weil hier die größte und unverstegbarste Quelle aller pathologischen oder krankhaften Erscheinungen des menschlichen Körpers ist, aus welchen diese Sammlung bestehet.
 6. Die Naturalien-Sammlungen der Theresianischen Ritter-Akademie; mit einer Menge physicalischer 2c. Instrumente.
 7. Die Naturalien-Sammlung der Augustiner, mit seltenen Conchilien.
 8. Des Fürsten Esterhazy
 9. Des Grafen Fries
 10. Des Landgrafen Fürstenberg
 11. Des Fürsten Liechtenstein
- } Mineralien-
Sammlungen.

12. Des H. von der Müll kostbare Sammlung von Edelsteinen 2c.
 13. Des H. Prof. Zimmermann sehr instructive Mineralien: Sammlung (mit gedrucktem Cataloge).

Dann viele andere, mitunter sehr interessante Schmetterling:, Käfer:, Conchylien: und Mineralien: Sammlungen.

VI. Sammlungen zum Behufe der Alterthumskunde, Astronomie, Heraldik, Kriegskunst 2c.

1. K. K. Antiken: Cabinet; durch den jetzigen Kaiser in seiner gegenwärtigen Gestalt, mit kostbaren Statuen, Büsten, geschnittenen Steinen, Gefäßen 2c. 2c. Einverleibt sind: die Lamberg'sche Vasen: Sammlung und Dr. Burghart's Sammlung Aegyptischer Alterthümer.
2. K. K. Schatzkammer. Hier besonders: eine Uhr, 80,000 fl. werth; ein Gefäß aus Smaragd, 1181 Karat schwer; ein Gefäß aus Achat, 3 Wiener Maß haltend; ein Gefäß von Silber mit Arbeit von unschätzbarem Werthe; Sammlung von Kron: Diamanten, darunter der Florentinische 139½ Karat wieget.
3. K. K. Ambrafer: Sammlung (im Belvedere); 1806 nach Wien gebracht; reich an Original: Rüstungen, kostbaren alten Gefäßen, Bildern und anderen Kunstgegenständen, alten

Handschriften zc. (s. Primissers Beschreibung, Wien bei Heubner).

4. K. K. ethnographische Sammlung von Cook und Giesecke (ebenfalls im Belvedere). Sie umfaßt a) Gegenstände, von dem Weltumsegler Cook auf seinen Reisen gesammelt, und auf Befehl des jetzigen Kaisers 1806 in England angekauft. b) Grönländische Seltenheiten, Kleidungsstücke, Fanggeräthschaften und Modelle von Giesecke nach Wien gebracht, und von demselben Sr. Majestät verehret. Die Grönländischen Naturalien wurden den k. k. Naturalien-Cabinetten einverleibt.
5. Des Kronprinzen diplomatisch; heraldische und technische Sammlung. Erstere die Wappen aller adeligen Familien des Kaiserstaates enthaltend; letztere alle rohen Stoffe und die daraus gefertigten Fabrikate (Uebersicht aller Erzeugnisse Oesterreichs), beide gegründet vom Kronprinzen.
6. Des Löwenburgischen Convictes physikalisch; mathematisches Museum.
7. Die Sammlungen des polytechnischen Institutes (Fabriks-Produkten-Cabinet, Modellen-Sammlung, physikalisches Cabinet, Baarensammlung zc. zc.).
8. Die Sammlung landwirthschaftlicher Modelle und das ökonomisch; technische Museum der Landwirthschafts-Gesellschaft, verbun-

den mit instruktiven Sammlungen aus den drei Reichen der Natur.

9. Die Instrumenten: Sammlung der k. k. Sternwarte; jetzt sehr vermehrt.
10. Die Instrumenten: Sammlung der Universität.
11. Die Sammlungen (Antiken:, genealogisch: heraldische und Siegel:) des Freiherrn von Bretfeld.
12. Eberle's Observatorium.
13. Legrady's Antiken: Sammlung.
14. Schönfeld's diplomatisch: heraldisches Adels: Archiv und Museum der Technik.
15. K. K. Zeughaus. Eines der sehenswerthe: sten in Europa. Große Säle, reichhaltig mit Waffen aller Art geschmückt. Mit Büsten Franz I., M. Theresiens und des Fürsten von Liechtenstein.
16. Das bürgerliche Zeughaus; 1821 neu und geschmackvoller nach Embels Anleitung decorirt, reich an türkischen Waffen. Mit Büsten Franz I., Erz. Carl, Laudons, Pr. Württemberg, Saurau's und Wrba's.

In Wien bestehen, nebst einer k. k. Hof: und Staats: Aerial: Druckerei, noch 25 Buchdruckereien, 28 Buchhandlungen; 4 Leih: Bibliotheken, darunter eine geistliche, und 1 Bücher: Auktions: Institut.

Botanische Gärten.

1. Universitäts-Garten auf der Landstraße, im Jahre 1756 gegründet, 1770 durch Jacquin erweitert. Dieser große Botaniker verschaffte auch demselben den verdienten Ruf, welchen ihm sein Sohn, der 1793 die Professur der Botanik übernahm, durch beträchtliche Vergrößerungen (seit 1821) und Verbesserungen erhält. Der Garten mißt an zwei Foch, hat eine regelmäÙige Anlage, drei große Gewächshäuser, und sechs große Felder für die perennirenden und jährigen Pflanzen. In zwei zwischen diesen Feldern liegenden Bassins sind die Wasserpflanzen; in den nebenher laufenden Alleen die Weiden. In der großen mittleren und in der am westlichen Ende befindlichen Allee, dann auf zwei Parterre-Quarrés beim Eingange und in einem großen Bosquete ist eine Sammlung von mehr als 500 Arten von Bäumen und Sträuchern. Ein Platz, aus vier Feldern, einer Allee und einem Bassin bestehend, enthält über 200 officinelle Pflanzen; mit den lateinischen und deutschen Apotheker-Namen, dann mit den systematischen Benennungen bezeichnet. Alle Pflanzen sind nach Linné geordnet und mit Namentäfelchen versehen.
2. Garten für die österreichische Flora, im k. k. Belvedere von dem jetzigen Kaiser ge-

gründet. Für Gewächse bestimmt, welche im Freien ausdauern.

3. Garten der Josephs-Akademie, mit vorzüglicher Rücksicht auf die auf vaterländischem Boden wild wachsenden Arzneigewächse und Giftpflanzen. Alle hier cultivirten Pflanzen betragen über 2500 Species, wovon ein eigener Catalog vorhanden ist.

Diese drei Gärten sind für Studirende und Freunde der Botanik geöffnet.

4. Garten der Theresianischen Ritter-Akademie, mit vorzüglicher Rücksicht auf die in- und ausländischen Futterkräuter und Getreidepflanzen. (In diesem Garten steht der älteste Acacien-Baum in Oesterreich.)

5. Garten des Thierarznei-Institutes, für die zur Thierheilkunde nöthigen, im Freien vorkommenden Pflanzen. Nebstbei eine große Anzahl ökonomischer Gewächse.

Unter den Privat-Gärten verdienen einer besondern Erwähnung: 1. Der Hofgarten nächst der Burg (siehe Plätze Nr. 1). Er enthält, verbunden mit der Terrasse, eine ansehnliche Sammlung, besonders an Pracht-Exemplaren, von Fetzpflanzen, dann Cap- und neuholländischen Gewächsen. — 2. Hofgarten auf der Landstraße, ungemein reich an Obst-Sorten, darunter über 600 Neben- und 51 Pfirsich-Sorten aus allen Gegenden der Monarchie. Hier auch viele seltene, vorzüglich Brasilianische Pflanzen. — 3. Garten

des Erzherzogs Carl (100 Kl. lang, 60 breit); vollständig an Rosen (aus England und Niederland); reich an Magnolien und Neben. Hier sind noch merkwürdig: Das große Gewächshaus von Aman und die Grotte aus petrificirtem Schilfrohre. — 4. Helds Garten mit Baumschule und Handelskräutern. — 5. Des Fürsten Rasoumoffsky Garten, der eine höchst angenehme Lage hat. — 6. Rosenthal's Garten zu Erdberg, vorzüglich reich an Blumengewächsen *). — 7. Nupprecht's Garten zu Gumpendorf; für Liebhaber von Blumen und erotischen Gewächsen.

Kunstanstalten und Sammlungen.

A. Bildende Kunst.

Von der hohen Liebe der Beherrscher Oesterreichs und der Bewohner Wiens zur bildenden Kunst, dann von der ausgebreiteten Thätigkeit für dieselbe möge Nachfolgendes zeugen.

I. Lehranstalten.

1. K. K. Akademie der vereinigten bildenden Künste. Für diese hohe Schule der

*) Wien, welches in seiner Verschönerung Riesenschritte macht, hat zwar keinen Blumenmarkt, wie Paris, aber eine Blumen-Verkaufsanstalt an der Augustiner-Kirche, welche 1822 von dem erwähnten Rosenthal, bürgerl. Gärtner, errichtet

Kunst ist hier Alles vereinigt, was die Bildung junger Künstler erfordert: Ausgezeichnete Lehrer, treffliche Sammlungen von Gemälden und Handzeichnungen, gute Abgüsse antiker Statuen &c. Sie wurde von Leopold I. 1704 gegründet; 1726 erweitert; 1770, 1786, und später vorzüglich durch den Fürsten von Metternich neu organisirt; mit einer temporären und einer perpetuirlichen Kunstausstellung. Erstere findet alle drei Jahre Statt (1813 war die erste; dann 1817 und 1820); letztere ist seit 1822, zur Erleichterung des Absatzes für Kunstgegenstände lebender Künstler, im Akademie-Gebäude täglich offen.

2. Unterricht im Zeichnen an der k. k. Normal-Hauptschule und im k. k. polytechnischen Institute durch eigene Lehrer.
3. Privat-Anstalten, z. B. von Lerchenthals Zeichnungsschule &c.

II. Gemälde- und Kupferstich-Sammlungen.

1. K. K. Gemälde-Gallerie im Belvedere. Im Wesentlichen befördert durch Kaiser Carl IV., Maximilian I., Rudolph II. vorzüglich vermehret durch Leopold Wilhelm, Erzherzog von Oesterreich; durch Carl VI. 1728 ebenfalls vermehret und zweckmäßiger

wurde, der zu diesem Zwecke ein Gewächshaus im gothischen Style aufführen ließ.

untergebracht; unter M. Theresia und Joseph II. 1776 und 1777 in das Belvedere, ein durch Natur und Kunst trefflich dazu passendes Locale, übersiedelt, vermehrt und die Gemälde mit vergoldeten Rahmen versehen. Durch den jetzigen Kaiser sehr bereichert. Ein großer Saal und 22 Zimmer umfassen hier die Werke der berühmtesten Meister der ältesten bis auf die neuesten Zeiten; ein eigenes Zimmer bloß Gemälde von Rubens, 23 an der Zahl. Hier sind ferner noch merkwürdige Büsten und Plafond: Gemälde.

2. Privat: Sammlung Sr. jetzt regierenden Majestät, von Kupferstichen und Handzeichnungen, 950 Portefeuilles, darunter 700 Portefeuilles lauter Porträte. Hierbei noch mehr als 3000 Landkarten und Plane, nebst 107 gebundenen Atlanten.
3. Des Kronprinzen Sammlung von Kupferstichen und Gemälden; erstere umfaßt lauter Porträte; letztere Originalien en gouache, von noch lebenden Künstlern, naturhistorische Gegenstände darstellend.
4. Des Erzherzogs Carl (vormals des Herzoges Albert) Kupferstichsammlung; an 160,000 Blätter in 884 Portefeuilles. Die Sammlung von Handzeichnungen, an 14,000 Stück in 237 Bänden; Stücke vom J. 1125 bis jetzt.
5. Des Fürsten Esterhazy Gallerie und Museum, umfaßt 700 Gemälde aus allen Schu:

len in 16 Zimmern; viele kostbare Meisterwerke. Die Kupferstiche belaufen sich auf 56,000; darunter ausgezeichnete Eaux-Forts. Die Sammlung der Handzeichnungen beträgt über 2000 Stück; dann Statuen zc. von Canova zc. Der größte Theil von dem jetzigen Fürsten angekauft.

6. Des Fürsten Liechtenstein Gallerie in der Kossau, in einem der sehenswerthesten Paläste Wiens aufgestellt. Palast und Gemäldesammlung unter Adam von Liechtenstein errichtet. In 24 Zimmern über 1100 Gemälde, darunter 6 von Rubens, um 80,000 fl. erkauf; 27 Gemälde von Franceschini, eine gewiß seltene Suite. Hier sind noch zu bemerken viele Statuen, Vasen, Plafond-Gemälde zc. — Die Kupferstichsammlung, entstanden unter dem Fürsten Aloys, seitdem viel vermehret, ist in der Stadt in dem Palaste des Fürsten.
7. Die Gemäldesammlung des Grafen Czernin Cludenziß; über 300 Stück, meistens Werke der Niederländer. Hier Seltenheiten von Knisdael und Potter.
8. Gallerie und Museum älterer und neuerer Sculptur des Grafen Fries. Ueber 300 Gemälde, darunter seltene von Dürer, van der Meer zc. Viele hebräische Gefäße, römische Mosaik- und Scagliola-Arbeiten, Büsten von Chaudet, Hymen von Zauner. Ueber 100,000

Kupfer und Handzeichnungen der besten Meister, darunter Lavaters Sammlung von Porträten, zu seinem Werke benützt.

9. Gallerie des Grafen Harrach. Unter den Gemälden ausgezeichnete italienischer Meister. Die Kupferstiche in 200 Portefeuilles. Die Carricaturen: Sammlung auserlesen und einzig.
10. Des Grafen Lamberg: Sprinzenstein Gemäldefammlung (nun ein Eigenthum der k. k. Akademie der bildenden Künste).
11. Die fürstlich Paar'sche Kupferstichsammlung; mehrere tausend der ausgesuchtesten Blätter.
12. Die Gemäldefammlung des Grafen Schönborn: Buchhain; mehrere hundert, mitunter sehr seltene Stücke.
13. Des Stiftes Schotten Gemäldefammlung; darunter die Bildnisse von 58 Aebten des Stiftes.

Ferner noch die Sammlungen vieler Anderer, als: des Freiherrn von Bretfeld, des H. von Adamovics, von Badenfeld, des Grafen Collalto, des H. Eisvogel, H. Felsenberg, H. Grünling (Kupferstiche und Handzeichnungen, Dürer fast complet), H. von Helferstorfer (30,000 Kupfer), H. Hofbauer, Jäger, Grafen Keglevics, der H. von Lampi (auch Sculpturen), Katakowsky, Kosthorn, des Freiherrn Wezlar: Plankenstern u. s. w.

In Wien beschäftigen sich über 700 Künstler aller Art, 20 Kunsthandlungen, mit Einschluß der akademischen, und mehrere Lithographien. Dann besteht noch ein topographisches Charten-Büreau des k. k. General-Stabes.

B. Musikalische Anstalten und Sammlungen.

Wien hat vor ganz Deutschland den Ruhm, eine sorgsame Pflegerin und Schützerin der Tonkunst zu seyn; hervorstechend ist der durch alle Classen herrschende musikalische Sinn und Geist; zahlreich sind die hier ansässigen Componisten, Musik-Lehrer, Tonkünstler aller Art; interessant das oft schnell auf einander folgende Erscheinen auszeichneter Tonsetzer und Virtuosen des Auslandes. Die Fortdauer des Glanzes der Metropole im Gebiete der Kunst verbürgen folgende Anstalten.

I. Die Gesellschaft der Musik-Freunde.

Sie wurde im Jahre 1813 gegründet. Ihr Zweck ist Emporbringung der Musik in allen ihren Theilen. Sie besteht aus mehr als 500 theils wirkenden, theils unterstützenden, theils Ehrenmitgliedern; hat 14 Lehrer der Zöglinge des Conservatoriums, eine Bibliothek und ein Museum (s. vorn Bibliotheken), eine nach acustischen Grundsätzen erbaute Orchester-Bühne ic.

II. Die übrigen Musik-Bereine.

1. Der sogenannte Privat-Berein, der alle Wintermonate ein Gesellschafts-Concert giebt.
Panor. 53 Hest.

2. Die Kirchen-Musik-Vereine, als z. B.: auf dem Schottenfelde, zu Mariahilf, zu St. Ulrich, auf der Leingrube 2c.
3. Die häufigen musikalischen Abendunterhaltungen und Concerte, welche bei Privaten regelmäßig Statt finden, z. B. bei Hochenedel, Kindermann, Krippner, Paradis, Sonnleithner, Pfaff 2c.

III. Die Musik-Lehranstalten.

1. Am k. k. priv. Theater an der Wien.
2. Des H. Joh. Hofmann zu Mariahilf und vieler anderer Privat-Institute.

IV. Die Sammlungen.

Siehe vorn Bibliotheken. Hierher gehört auch Nzechaczek's merkwürdige Sammlung von Saiten-Streich-Instrumenten.

Ferner bestehen in Wien mehrere Musikalien-Handlungen, welche aber meistens mit den Kupferstich- 2c. Handlungen verbunden sind; — eine Antiquar-Musikalien-Handlung und Musikalien-Leih- und Copir-Anstalt; eine Musikalien-Leihanstalt; eine Instrumenten-Leihanstalt 2c.

Wohlthätigkeits-Anstalten.

1. Physicate in der Stadt und bei jedem Polizey-Bezirk in den Vorstädten, mit Aerzten, Wund-ärzten und Hebammen.

2. Krankenhaus, Irrenheil- und Gebäranstalt, in der Alservorstadt.
3. Findelhaus, in der Alservorstadt.
4. Schutzpocken- Haupt- Institut, in der Alservorstadt.
5. Institut für kranke Kinder; 1787 gegründet; seit 1793 eine öffentliche Anstalt; in der Stadt.
6. Institut für Gemüthsranke (Privat- des Dr. Börgen), zu Gumpendorf.
7. Priester- Deficienten- und Kranken- Institut. Auf der Landstraße.
8. Spital der barmherzigen Brüder. In der Leopoldstadt.
9. Reconvallescenten- Haus derselben. Auf der Landstraße.
10. Spital der Elisabethiner- Nonnen. Auf der Landstraße.
11. Spital der Israeliten. In der Rossau.
12. Handlungs- Kranken- und Verpflegungs- Institut.
13. K. K. Rechnungs- Confection für das Armenwesen (Armen- Institut, seit 1783 errichtet).
14. Bürgerspital und Versorgungshaus St. Marcs.
15. Drei Versorgungshäuser: a) In der Alservorstadt, Währinger- Gasse. b) Am Alserbache. c) Auf dem Neubau im Langenkeller.
16. Mehrere Grundspitäler, z. B. zu Mariahilf, im Schottenfelde, Lichtenthal etc.
17. Waisenhaus.
18. Taubstummen- Institut.

19. Blinden ; Institut.
20. Gesellschaft adeliger Frauen zur Beförderung des Guten und Nützlichen. Im Jahre 1811 gebildet.
21. Witwen ; und Waisen ; Institut der juridischen Facultät.
22. Institut zur Versorgung mittelloser Doctoren der juridischen Facultät und Advocaten.
23. Witwen ; Institut der medicinischen Facultät.
24. Witwen ; Institut von Chirurgen.
25. Pensions ; Gesellschaft der bildenden Künstler.
26. Pensions ; Institut der Tonkünstler.
27. Pensions ; Institut für Mitglieder des Theaters an der Wien.
28. Pensions ; Institut für die k. k. Leib ; Lackeien.
29. Pensions ; Institut für die Arbeiter in den Hofgärten.
30. Witwen ; Cassa der bürgerlichen Gold ; Silber ; und Galanterie ; Arbeiter.
31. Witwen ; und Waisen ; Institut herrschaftlicher Wirthschaftsbeamten.
32. Pensions ; Institut für herrschaftliche Beamte und Haus ; Officiere.
33. Pensions ; Institut der herrschaftlichen Livrées Bedienten.
34. Allgemeines Wiener Pensions ; Institut für Witwen und Waisen (1823 neu errichtet).
35. Pensions ; Institut für Trivial ; Schullehrer.
36. Privat ; Verein zur Unterstützung verschämter Armen in den Vorstädten Mäskleinsdorf, Nicolsdorf, Margarethen, Hungenbrunn und Laurenzer ; Grund.
37. Armen ; und Leichenverein im Schottenfelde (seit 1819).
38. Verein zur Unterstützung würdiger und dürftiger Studenten.
39. K. K. Versuchamt ; 1707 gegründet.

40. Erste österreichische Spar-Casse. Am 9. Julius 1819 errichtet.
41. Ersparungs-Casse in der Alservorstadt (1823 gegründet).
42. Arbeits- und Besserungsanstalt. Auf der Windmühle.
43. Prämien für verdiente Dienstboten.
44. Ausstattung armer Mädchen. (Durch die Behörden.)
45. Rettungsanstalten für verunglückte Scheintodte bei den Polizei-Bezirks-Directionen und an zehn Orten an den beiden Ufern der Donau, dann in jeder Vorstadt bei dem Richter. Seit 1803 errichtet.

T h e a t e r.

Wien besitzt fünf Schauspielhäuser, in welchen das ganze Jahr hindurch (mit Ausnahme weniger Tage, an denen aber meistens Akademien für wohlthätige Anstalten gegeben werden) gespielt wird. Die Directionen sorgen durch Neuheit der Stücke, durch eigens angestellte Theater-Dichter zc. für abwechselnde und angenehme Unterhaltung.

Nur zwei Theater sind in der Stadt:

1. Das Hof-Theater nächst der Burg. Es wurde 1741 nach Weißkerns Angabe erbauet; 1743 und 1751 vergrößert; 1760 vom Gr. Durazzo mit einem Fronton gezieret, auch von innen erneuert. Hier werden von den k. k. Hof-schauspielern Trauer-, Schau- und Lustspiele gegeben. Es hat vier Gallerien, darunter zwei Reihen Logen.
2. Hof-Theater nächst dem Kärnthnerthore. Es wurde (statt des 1761 abgebrann-

ten) im Jahre 1763 erbauet, und am 9. Julius des nämlichen Jahres eröffnet. Hier werden gewöhnlich große Opern, Ballette zc. aufgeführt. Das Haus hat fünf Gallerien, darunter drei Reihen Logen.

Die Theater in den Vorstädten sind:

3. K. K. priv. Theater an der Wien. Es ward (statt des auf der Wieden im fürstlich Stahrenbergischen Freihaufe bestandenen) im Jahre 1797 durch Emanuel Schikaneder erbauet, 1800 vollendet. Große Opern, glänzende Pantomimen, mitunter Spectakel: Stücke besonderer Art, wozu das Theater wegen der Größe und des Baues seines Podiums geeignet ist, werden hier gegeben. Seit 1821 wurden bedeutende Veränderungen daran vorgenommen. Es hat vier Gallerien.
4. K. K. priv. Theater in der Leopoldstadt. Nach von Prequins Plane im Jahre 1780 von Carl Marinelli erbauet, und am 2. Januar 1781 eröffnet. Local: Lustspiele, Zauber: märchen, komische Pantomimen, Singspiele und Possen findet hier in der Regel der Lach: lustige.
5. K. K. priv. Theater in der Josephstadt. Nach Kornhäufels Plane in Form einer Lyra 1822 erbauet, und am 4. October des nämlichen Jahres noch eröffnet. Unter Henslers Direction geschmackvoll decorirt. Conservations: Stücke, Pantomimen zc. wechseln wohlge wählt unter einander ab.

Ueberdies sind noch einige Gesellschafts: Theater in Palästen hoher Adelligen, z. B. im fürstlich Liechtenstein'schen, Auersperg'schen zc. Hause.

Andere Belustigungsorte und Spaziergänge.

I. Säle.

1. Die Redoute, zwei Säle in der Burg; einer sehr groß, der andere etwas kleiner. Sie fassen an 3000 Personen, und sind der einzige öffentliche Ort, wo man in Maske erscheinen darf.
2. Das Ballhaus. Sowohl zum Ballspiele eingerichtet, als auch mit Billards versehen.
3. Tanzsäle. In der Stadt sind nur zwei: zum römischen Kaiser und auf der Mehlgrube. In den Vorstädten sind deren zwölf: der Apollo-Saal, dann zum Schaf und goldenen Kreuz auf dem Schottenfelde; zum Mondschein und zum Bock auf der Wieden; beim Sperl in der Leopoldstadt; zum grünen Kranz auf dem Breitenfelde; zur grünen Säule auf der Landstraße; zum schwarzen Ochsen zu Margarethen; der Brunnensaal auf dem Michaelbayerischen Grunde; zum Schwan in der Rossau; zur goldenen Ente zu St. Ulrich.

II. Spaziergänge und Gärten.

1. Der Ball oder die Bastei, größtentheils mit Bäumen bepflanzt, ist selbst an schönen Wintertagen ein viel besuchter Spaziergang. Man hat von hier eine schöne Aussicht auf die Vorstädte und die Umgebungen Wiens. Vorzüglich sind die Löwel- und die Rothenthurm-Bastei mit wohleingerichteten Kaffeehäusern, wo während der guten Jahreszeit Musik- und Chöre spielen, sehr besucht.
2. Das Glacis, ein freier, schöner Rasengrund zwischen der Stadt und den Vorstädten, an den meisten Orten 600 Schritt breit, seit dem Jahre 1781 mit Alleen von Kastanien und Acacien

bepflanzt, ist vorzüglich in der Nähe des Josephstädter, und Carolinen-Thores, wodurch keine Wagen fahren dürfen, ein sehr beliebter Spaziergang. Außer letzterem Thore ist auch die Mineral-Wasser-Cur-Anstalt. Sie wurde 1818 von einem Privaten angelegt. Daselbst kann man vom Mai bis October verschiedene Mineral-Wässer (Selterser, Egerer, Marienbader, Biliner &c.) um bestimmte Preise trinken, und dann entweder auf den Ruheplätzen die wohlbesetzte Musik anhören, oder in den Alleen lustwandeln. Seit 1822 ist hier auch ein Kaffeehaus errichtet, wo sich Wiens Bewohner besonders in den Nachmittagsstunden zahlreich versammeln.

3. Das Belvedere. Dieser Garten ist in der schönen Jahreszeit für jedermann offen. Daselbst genießt man einer guten reinen Luft und einer sehr schönen Aussicht auf ganz Wien.
4. Der fürstlich Schwarzenberg'sche Garten, dicht an dem Belvedere. Er hat schöne Anlagen, viel Schatten und eine angenehme Abwechslung der Gruppierungen. Merkwürdig ist hier das lebende Monument, dem verstorbenen F.W. Schwarzenberg aus solchen Bäumen gesetzt, welche die Anfangsbuchstaben seines Namens bezeichnen.
5. Der fürstlich Liechtenstein'sche Garten. Er ist nicht sehr weitläufig, aber mit schönen Buschwerken, Alleen, mancherlei erotischen Geväxsen, einer Grotte &c. gezieret. Auch dieser und der vorige sind von den großmüthigen Besitzern dem Publicum geöffnet.
6. Der Augarten. Von Joseph II. 1775 zu einem öffentlichen Ergözungsorte bestimmt, wie dieses auch die Inschrift: „Allen Menschen gewidmeter Belustigungsort von ihrem

Schäfer" ausdrückt. Der Garten hat viele schattenreiche Gänge und ein schönes Gebäude mit zwei großen Sälen, deren einer von Pozzo gemalt ist.

7. Der Prater. Dieser weltbekannte Unterhaltungsort wurde 1766 allgemein eröffnet. Er ist ein Lustwald auf der großen Donau-Insel an der Leopoldstadt, mit sieben großen Alleen, wovon diejenige, welche nach dem Lusthause (einem runden, frei stehenden Pavillon mit zwei Sälen) führt, 2964 Klafter lang ist. An dieser Allee sind auch: Der Circus gymnasticus, ein geschmackvolles Gebäude, wo Künste gezeigt werden; ein Fasanengarten; ein Panorama und drei Kaffeehäuser, wo Musik erklingen. Sonntags sieht man in dieser Allee oft mehr als tausend Kutschen und eine Menge Menschen stattlichst gekleidet. Links und rechts in einer andern Allee sind die Ringelspiele mit Musik, die Marionetten-Theater, Schaukeln, Gebäude, worin man optische und mechanische Künste, kurz Gaukeleien aller Art sehen kann. Ueberdies viele Wein-, Bier- und Methschenken (in kleinen, meist niedlich aus Holz erbauten Häusern), wo sich Harfner, Geiger, Leute mit Orgelspielen, Bänkelsänger aller Art etc. einzufinden, die Menge zu unterhalten; denn nicht selten sind hier 12 bis 15,000 Menschen aus allen Classen versammelt. Im Prater werden auch des Jahres gewöhnlich vier Feuerwerke auf einem eigens dazu bestimmten Plage und Gerüste gegeben. Diese öffentliche Unterhaltung hat bis jetzt, außer Wien, keine Stadt Europa's. Es versammeln sich fast jedes Mal an 5—6000 Menschen dazu. Joh. G. Sturmer hat am 23. Mai 1777 hier das erste Feuerwerk unter dem Titel „Etwas Besonderes auf dem

neuen Plaze“ abgebrannt. Diesen Plaz wählen sich auch die Luftschiffer zu ihren Experimenten, und Blanchard, Mad. Reichardt, Kraskowiz, Männer, Degen 2c. entschwanden von hier mit ihren Ballons den Augen der Schaulustigen.

8. Der Garten links neben dem Parade-Plaze (s. oben Plaze), für das Publicum eröffnet. Hier ist ein Kaffeehaus in halbrunder Form, mit geschmackvollen Colonnaden, nach Mabile's Plazne erbauet, woselbst das Publicum bei allenfalls plözlich eintretendem Regen Unterkommen finden kann.

Gasthöfe, Kaffeehäuser, Weinkeller 2c.

Hôtels garnis sind in Wien nur drei: zur Kaiserin von Oesterreich; zum römischen Kaiser und zum Erzherzoge Carl. Der sogenannten Einkerwirthshäuser giebt es aber in der Stadt und in den Vorstädten viele. Die bekanntesten sind in ersterer: der ungarische König, die Stadt London, zum goldenen Ochsen, der Matschaker-Hof, zum Schwazne, zur heil. Dreifaltigkeit, zum wilden Manne, zum Hirsche 2c. In der Leopoldstadt: zum goldenen Lamme, zum schwarzen Adler; — auf der Landstraße: zur goldenen Birn u. s. w. Ueberdies sind in Wien viele Gasthäuser und Traiteurs, wo man zu Mittage und Abends speisen kann; ihre Zahl beläuft sich auf 200. — Bierhäuser sind in der Stadt 100, in den Vorstädten an 400; in letzteren auch 7 Brauhäuser. Die Weinkeller, wo man nur geringe Weine verkaufen und das Publicum mit kalten Speisen bedienen darf, sind ebenfalls sehr zahlreich, und unter ihnen ziehen einige die Aufmerksamkeit der Fremden auf sich, z. B. der im Seizer-Hofe mit 100 Tischen, und

der im Anna-Gebäude mit einem Springbrunnen. Methschenken sind wenige.

Kaffeehäuser sind in Wien, mit Inbegriff der Vorstädte, 75, wovon sich mehrere durch geschmackvolle Decorirung und Bequemlichkeit auszeichnen.

Zur Bequemlichkeit für Einheimische und Fremde dienen ferner: an 300 Lohnwagen für distinctere Personen; 656 Fiafer (numerirt) und 80 Tragsessel.

V o r s t ä d t e .

Die Vorstädte, zum Theile Gründe genannt, enthalten des Bemerkenswerthen zu viel: sie tragen durch ihre Größe, durch die Menge imposanter Gebäude und trefflicher Anstalten zu sehr zur Bedeutenheit der Metropole bei, als daß sie in einem, auch nur kurzen, Umriss der Merkwürdigkeiten Wiens fehlen dürften. Ihre Zahl beläuft sich auf 34, in 8 Polizei-Bezirke eingetheilt. Sie haben breitere und freiere Straßen, als die Stadt, wovon viele gepflastert sind, enthalten 20 Pfarren, mehrere Nebenkirchen und Capellen, 7 Klöster und 6246 Häuser.

I. Bezirk. Leopoldstadt und Sägerzeile.

1. Leopoldstadt. Auf einer Insel, welche die große Donau und der Wiener Donau-Canal bilden. Sie ist wegen ihrer niedrigen Lage häufigen Ueberschwemmungen ausgesetzt. Mit der Stadt steht sie durch die Ferdinands-Brücke, mit den Vorstädten aber durch die Franzens- und Neubrücke (s. oben), dann mit dem linken Donau-Ufer durch die drei großen hölzernen Brücken am Labor in Verbindung. Sie enthält zwei Pfarren: a) Die Pfarrkirche zum heil.

Leopold; 1670 erbauet, 1723 neu und größer angefangen, und 1728 vollendet. Die Altarblätter sind von Altomonte und die Kuppel von Carbone gemalt. b) Pfarrkirche zur heil. Theresia und Kloster der Carmeliten; 1624 erbauet; schon 1626 vergrößert und erhöht, aber erst 1639 vollendet. Sie hat 7 Altarbilder von unbekanntnen Malern. c) Kirche zum heil. Johann dem Täufer; wahrscheinlich zuerst 1614 erbauet; 1655 abgebrannt, aber schon 1656 wieder hergestellt; 1683 verwüstet, nach dem Abzuge der Türken ausgebessert und mit einem Thurme versehen, dessen Kuppel 1714 von einem heftigen Winde herabgeworfen ward, die man aber erst 1748 durch eine neue, nebst einer mit Kupfer gedeckten Dachung, ersetzte, deren Zimmerarbeit ein Meisterstück ist. Die Altargemälde sind von Unbekanntnen. An der Kirche ist das im Vierecke erbaute Kloster der Barmherzigen, dessen vierte Seite das Spital einnimmt, ein langer Saal mit 100 Betten. Das obere Stockwerk enthält die Zimmer der Religiosen, einige Zimmer für kranke Geistliche und die Bibliothek. — In dieser Vorstadt ist auch das Provinzialstrafhaus (1671 gegründet), mit einer Capelle zum heil. Anton. Es ist aber heut zu Tage nicht nur ein Strafhaus, sondern auch eine Arbeits- und Besserungsanstalt der Sträflinge, zu welchem Ende verschiedene Handarbeiten gelehret werden, oder wo sie die schon erlernten thätig üben müssen. In diesem Hause ist auch ein eigenes Spital für die kranken Sträflinge. — Unter den Badhäusern, deren hier mehrere sind, zeichnet sich das Diana-Bad, nach Moreau's Plane, sowohl durch seine schöne Bauart, als durch seine bequeme Einrichtung aus. — Ferner sind bemerkenswerth: Die prächtigen Kaf-

fechhäuser (1820 bis 1822) an der Ferdinandsbrücke; die ständische Reiter-Caserne (1723 erbauet); der Augarten; das Theater; der Sperr-Saal und mehrere große Gasthäuser. Die Leopoldstadt zählt 597 Häuser mit 12,000 Einwohnern.

2. Die Jägerzeile. Eine der schönsten und angenehmsten Vorstädte Wiens an dem Donau-Canale. Sie hat eine im Jahre 1780 erbauete Pfarrkirche zum heil. Johann von Nepomuk und 41 Häuser, wovon fast jedes ein Prachtgebäude ist. In Nr. 20 ist die Bibliothek Sr. Exc. des Freiherrn Carnea, Stef. faneo, 18,000 Bände stark, reich an Prachtausgaben. Als Bewohner dieser Vorstadt werden an 800 gerechnet, doch wandeln an schönen Tagen oft 10—12,000 Menschen durch dieselbe in den Prater zc. Sie ist durch die Franzens-Brücke mit den Vorstädten Landstraße und Weißgärber verbunden. Auf dem sogenannten Schüttel ist ein Badehaus mit Gasthof und Garten.

II. Bezirk. Landstraße, Erbberg und Weißgärber.

3. Weißgärber. Sie wurde erst im Jahre 1746 durch das von M. Theresia erbauete Theresien-Thor (welches nun ganz abgetragen und in einen freien Platz verwandelt ward) und durch einen Steg über den Wien-Fluß, welchen Joseph II. 1782 in eine Fahrbrücke umänderte, in nähere Verbindung mit der Stadt gesetzt. Sie hat eine eigene kleine Pfarrkirche zur heil. Margaretha, 1690 erbauet, und 103 Häuser, von welchen die meisten keine Stockwerke haben und von Gärtnern, Fleischhauern

und Fleckliedern bewohnet werden. Pracht- und Lustgebäude giebt es hier nicht, das einzige des Grafen Hartenberg ausgenommen; doch sind die Gärten Goldgruben, denn deren Gewächse werden den Städtern theuer verkauft. (Hier stand das 1755 von Defrain erbaute, 1796 aber abgebrannte Heß-Amphitheater.)

4. Erdberg gränzet an die Weißgärber, und hat mit letztgenannter Vorstadt sowohl in der Bauart der Häuser als in der Beschäftigung ihrer Besitzer Vieles gemein, denn man zählt daselbst über 50 Küchengärtner. Die Pfarrkirche, heil. Peter und Paul, wurde 1700 zu bauen angefangen, aber erst 1726 vollendet. Seit dieser Zeit wurde sie vergrößert und verschönert. Unter den 350 Häusern (Erdberg hat noch 51 numerirte Baustellen) zeichnen sich vorzüglich drei (396—398) dem Fürsten Rasoumoffsky gehörige Gebäude, mit Baum- und Ziergarten, dann großen Treibhäusern versehen, aus; ferner das auf den hohen Feldern gegen St. Marcus liegende Gebäude nebst dem prächtigen Garten des Hrn. Rosenthal.
5. Die Landstraße. Sie ist so wohl an Umfang als an Bevölkerung eine der größten Vorstädte Wiens. Ihre Häuseranzahl beläuft sich auf 557 und die der Bewohner an 15,000. Die Pfarrkirche zu den heil. Sebastian und Rochus bei den Augustinern wurde 1642 erbauet, mehrmal verwüstet, aber nach dem Abzuge der Türken 1683 herrlicher, als vorher, zu Stande gebracht. Nebst den mit Kupfer gedeckten zwei Thürmen giebt die Fassade, mit Statuen gezieret, der Kirche eine schöne Gestalt. Sie hat treffliche Altarbilder. Eine zweite Pfarrkirche ist die bei Mariä Geburt im ehemaligen Waisenhaus, 1768 erbauet, mit prächtigem Hochaltar:

blatte von Maulbertsch. Vor allen Kirchen dieser Vorstadt erhebt sich aber die an dem Kloster der Salesianerinnen, zu Maria Heim- suchung geweiht, deren Bau 1730 vollendet wurde. Sie ist in Form der Peterkirche erbaut, und von außen mit einer schönen Fassade, dann von innen reich mit Marmor und Vergoldung verziert. Das Gemälde an der Kuppel ist von Pellegrini, und das Hochaltarblatt von van Schuppen; die Seitengemälde sind von Jansens und Pellegrini. Die Salesianerinnen haben strenge Clausur und beschäftigen sich mit der Erziehung der adeligen Jugend. Ein zweites Nonnenkloster in dieser Vorstadt ist das der Elisabethinerinnen, welche sich mit der Pflege kranker Frauen (50 Betten) beschäftigen. Die Klosterkirche wurde 1711 erbaut und seitdem mehrmal erneuert. Das Hochaltarblatt, die heil. Elisabeth, ist von Cimbal; die übrigen Bilder sind von Baumgartner. Merkwürdig ist der Grabstein der ersten Oberinn Josepha Ruppe († 1736). Das Reconvalencescentenhaus der barmherzigen Brüder, 1753 errichtet, mit einer schönen Capelle und das Priester-Kranken-Institut, 1780 errichtet, dürfen hier ebenfalls nicht übergangen werden. In ersterem werden die Genesenden (40—50) durch mehrere Tage angemessen besser gepflegt, als in dem Spitale selbst, und letzteres nimmt nicht nur kranke, sondern auch entkräftete Priester auf. Eine der ausgedehntesten Humanitäts-Anstalten ist aber das Bürgerspital zu St. Marcus (Marcus), seit 1801 so eingerichtet. Hier sind in 32 Gemächern über 300 alte, gebrechliche Personen vertheilt. In eigenen Zimmern werden die Kranken gepflegt, für deren Heilung und Bequemlichkeit viel Nützliches vorgekehrt

wurde. Die Hauskirche soll schon 1410 erbaut worden seyn; wenigstens spricht ihre Bauart dafür. An Prachtgebäuden ist die Landstraße reich. Hierher gehören vorzüglich: 1. Das Palais sammt Garten des Fürsten Rasoumoffsky; darin die Bibliothek. 2. Das Palais und der Garten des Erzherzogs Carl. 3. Des Fürsten Lobkowitz. 4. Der Harrach'sche Palast mit Garten, nun ein Eigenthum Sr. Majestät Franz I., mit einer Capelle zum heil. Januarius (Gemälde von Altomonte). 5. Der Palast und Garten der Erzherzogin Beatrix. 6. Palast und Garten des Fürsten Metternich; in letzterem ein geschmackvolles Gebäude mit Kunststücken. 7. Das Belvedere mit den Kunstsammlungen. 8. Des Fürsten Schwarzenberg, in römischen Geschmacke auf einer Anhöhe erbaut. Die Decke des großen Saales von Daniel gemalt. Die Wände der schönen Capelle sind mit Marmor belegt. 9. Palast und Garten des Fürsten Palffy. An wissenschaftlichen Anstalten sind hier: Der botanische Universitäts-Garten und das Thierarznei-Institut (1822 neu und schön erbaut). — Unter den Militär-Gebäuden sind bemerkenswerth: a) Garde-Gebäude, mit der Kirche zum heil. Kreuze. b) Artillerie-Caserne; ein ungeheures Gebäude, seit 1820 noch mehr vergrößert. c) Kanonenbohrerei, seit 1822 erbaut (vormals in Ebergassing). Vor allen aber d) das Invaliden-Haus, ein colossales Gebäude, mit einem Saale, den zwei herrliche Gemälde von Krafft (die Schlachten bei Aspern und Leipzig) und Büsten von Klieber zieren. Auch die Hauskirche enthält manches Merkwürdige, und zu einer Bibliothek ist bereits der Anfang gemacht. Vor diesem Gebäude ist das Bassin des Wiener-Neustädter Canales (1795 zu bauen angefangen).

III. Bezirk. Wieden, Masleinsdorf, Hungenbrunn, Lorenzer-Grund, Nikolsdorf, Reinprechtsdorf, Margarethe-, Hundsturm und Schaumburger-Grund.

6. Wieden. Diese Vorstadt wird mit der Stadt durch die steinerne Brücke über den Wien-Fluß und mit den Vorstädten diesseits der Wien durch mehrere Gehbrücken verbunden. Sie hat 589 Häuser und zwei Pfarrkirchen. Die zum heil. Carl geweihte ist die prächtigste Kirche Wiens, hat auch eine sehr schöne Lage auf einer Anhöhe, mit der Vorderseite gegen die Stadt gekehrt. Sie ist 1737 nach Fislers von Erlach Plane vollendet worden. An ihrem auf sechs corinthischen Säulen ruhenden Portale sind die Wirkungen der Pest in Wien dargestellt. Zu beiden Seiten dieses Portales stehen zwei 41 Schuh hohe frei stehende hohle Säulen, mit Wendeltreppen. Auf beiden sind in gewundenen Reihen und halb erhabener Arbeit das Leben und der Tod des heil. Carl von Borromäus vorgestellt. Das Hauptgebäude der Kirche ist viereckig, und in dessen Mitte eine 15° hohe, und 10° breite, achteckige Kuppel. An beiden Seiten der Kirche sind Nebengebäude in Form von Triumphbogen, unter welchen man durch Seitenthüren in die Kirche gelangt. Das Kupelgemälde ist von Rottmayer, die Altarbilder sind von D. Gran, van Schuppen, Altomonte und Ricci. Dem vaterländischen Dichter H. von Collin ist hier ein Denkmal errichtet worden. — Die zweite Pfarrkirche, zu den heil. Schußengeln, wurde 1627 zu bauen angefangen. Sie hat schöne Gemälde, darunter eines von Rothmayer, zwei von Heß. — Die Kirche zur heil. Thecla, nächst dem Transport-Hause, wurde zwischen 1754—56 erbauet. Unter den

- Gebäuden zeichnen sich noch aus: 1. Das polytechnische Institut; 1816 — 18 erbauet; 66½ Klafter lang, mit colossalen allegorischen Figuren und Basreliefs von Klicber. 2. Die Theresianische Ritter-Academie, Carls VI. Sommerwohnung; damals Favosrite genannt. Im Jahre 1753 ansehnlich vergrößert. In der Capelle das Hochaltarblatt von Strudel (der heil. Michael); in einem der Säle Franz I. Büste von Zauner, und die Schlacht bei Aspern, Gemälde von du Rivier. 3. Das fürstlich Stahrenbergsche Freihaus (mit der Capelle zur heil. Rosalia), mit 6 Höfen, 301 Wohnungen, 31 Stiegen, seit 1788 um ein Stockwerk höher. — Unter den öffentlichen Anstalten sind hier, außer den erwähnten, die Kanonengießerei und das Taubstummen-Institut sehenswerth.
7. Der Schaumburger Grund, eine erst seit einigen Jahren angelegte Vorstadt, welche aber schon 88 Häuser enthält, unter denen sich das Palais des Grafen Keglevics-Buzin (mit einer schönen Bibliothek und Gemäldesammlung) auszeichnet. In geistlicher Hinsicht untersteht diese Vorstadt der Pfarre zu den heil. Schutzengeln.
8. Hangelbrunn mit 11 Häusern, nach St. Florian eingepfarret.
9. Lorenzer Grund mit 16 Häusern, ebenfalls dahin gehdrig.
10. Makleinsdorf mit 129 Häusern, in einer hohen Lage. Diese Vorstadt hat eine eigene Pfarrkirche zum heil. Florian, welche 1725 erbauet wurde, und mitten in der Hauptstraße liegt, dann ein Badehaus in der Brunnengasse, zum heil. Florian genannt.
11. Nikolsdorf, mit 48 Häusern, nach St. Florian eingepfarret.

12. Margarethen, zum Theile auch in jezigen Zeiten erbauet, zählet 170 Häuser, und hat eine eigene, dem heil. Joseph geweihte, Pfarrkirche, welche um 1692 vollendet wurde.
13. Reinprechtsdorf, mit 24 Häusern, und
14. Hundsturm, mit 116 Häusern, gehören ebenfalls zur Pfarre St. Joseph.
- IV. Bezirk. Gumpendorf, Magdalena-Grund, Windmühle, Laingrube, Mariahilf.
15. Gumpendorf. Diese Vorstadt zählet 320 Häuser, wovon viele Fabriks-Gebäude mit prächtigen Gärten versehen sind. Sie hat eine eigene Pfarrkirche, zum heil. Aegidius, auf einer kleinen Anhöhe ganz frei in den Jahren 1765 bis 70 nach Rosenstingels Plane erbauet. Die Kirche ist hoch, licht, hat ein schönes Altarblatt von Joseph Abel, dann noch vier Gemälde von Schmidt (Kremsler), Prof. Redl, und von Kreipl. Bemerkenswerth sind hier: 1. Rupprecht's Garten (Nro. 54), systematisch angelegt, reich an Blumen und exotischen Gewächsen, verbunden mit einer Tauschanstalt von Blumen und Samen. 2. Die Caserne. 3. Das Blinden-Institut. 4. Dr. Görgen's Privat-Institut für Gemüthsranke. 5. Brunnen mit Bassin vor der Kirche, von der Albertinischen Wasserleitung.
16. Magdalena-Grund, mit 39 Häusern, nach Mariahilf eingepfarret.
17. Windmühle, zählet mit den in den Bezirk von Gumpendorf eingeschlossenen Häusern 103, worunter mehrere groß an Umfang und ansehnlich erbauet sind. In derselben ist auch die k. k. Arbeits- und Besserungsanstalt, seit 1. Oct. 1804 eröffnet. Hierher werden keine Verbrecher, sondern bloß Müßiggänger, Bettler, ar-

beitscheue Menschen, muthwillig vacirende Diensthoten zc. abzugeben, eine bestimmte Zeit zur Arbeit angehalten, belehret in der Religion und den Bürgerpflichten, und dann entlassen. Hier werden auch junge Taugenichtse beiderlei Geschlechtes, wenn ihre Aeltern oder Vormünder für sie zahlen, angenommen und zur Arbeit angehalten. Freiwillig Arbeit Suchende finden, in Ermangelung einer Beschäftigung, hier ebenfalls Unterkunft. Die pfarrlichen Anzelegenheiten üben in dieser Vorstadt St. Joseph und St. Aegidius.

18. Laingrube und an der Wien. Diese Vorstadt lieget zum Theil auf einer Anhöhe, zum Theil in der Ebene am Wienflusse. Sie hat einen beträchtlichen Umfang, 189 Häuser und eine eigene Pfarrkirche zum heil. Joseph, zwischen 1687 bis 1692 erbauet. Unter den Gebäuden zeichnen sich besonders aus: 1. Die k. k. Ingenieurs-Academie oder das Savoy'sche Stiftsgebäude, 1749 erbauet, mit der daran stoßenden Stiftskirche zum heil. Kreuze, welche schöne Altarblätter von Hef, Maurer und Vinc. Fischer, dann einen Thurm von schöner Architectur hat. 2. Das Theater an der Wien, ein Eigenthum des Grafen Palffy. 3. Die ständische Caserne. 4. Die k. k. Artillerie-Caserne. 5. Zwei Brunnen, von der Albertinischen Wasserleitung, einer mit Bassin in der Kothgasse; ein zweiter in der Ingenieurs-Academie.
19. Mariahilf, mit 160, meistens wohlgebauten, Häusern und der gleichnamigen Pfarrkirche; seit 1713 so hergestellt, wie sie jetzt ist, mit Altarblättern von Stomanz, Leicher und Anderen, dann der Plafond-Malerei von Troger. Eine vorzügliche Zierde dieser Vorstadt ist auch das Palais des Fürsten Esterhazy (vormals

Kauniz) mit großem Garten und der kostbaren Gemälde-Gallerie, Bibliothek und Mineraliensammlung, reich an Schaustücken. Zur Unterbringung dieser Schätze wurde das Gebäude seit einigen Jahren vergrößert und zweckmäßig eingerichtet. Wegen ihrer hohen Lage gehört Mariahilf zu den gesündesten Vorstädten Wiens, mußte aber deswegen oft Mangel an Wasser leiden, welchem Uebel jedoch durch die großmüthigen Gesinnungen der Erzherzogin Christina und ihres Gemahles Albert, Herzoges zu Sachsen-Teschen, eine Wasserleitung für die höher gelegenen, weitläufigen und volkreichen Vorstädte anzulegen, abgeholfen wurde. Zu Mariahilf ist das Haupt-Bassin dieser trefflichen Anstalt *), gezieret mit passenden Inschriften, und ein Paar kleinere Brunnen.

V. Bezirk. St. Ulrich, Spittelberg, Neubau und Schottenfeld.

20. Die Vorstadt St. Ulrich begreift 144 Häuser, darunter mehrere sehr ansehnlich sind, und der Palast der ungarischen Noblegarde (vormals Trautsohn) unter die prächtigsten Gebäude der Hauptstadt gehört. Die Pfarrkirche zum heil.

*) Das Wasser kommt aus drei hinter Hütteldorf (zwei Stunden von Wien) liegenden Bergquellen. Bis nahe an Hütteldorf wird es in einem Canale in eine große Brunnstube geführt, deren Länge 45, die Breite aber 34 Schuh beträgt. Von hier aus wird es in mehr als 16,000 doppelt nebeneinander liegenden eisernen Röhren in die Vorstädte Mariahilf, Gumpendorf, Schottenfeld, Paimgrube, St. Ulrich, Neubau, Spittelberg und Josephstadt geführt. Die beiden Hauptquellen liegen höher als der Stephansthurm. Die Gründung geschah am 24. Mai 1803, die Vollendung im Jahre 1805. Der Kostenbetrag belief sich auf eine halbe Million Gulden.

Ulrich, wegen einer Marien-Statue auf dem Hochaltare auch Maria-Trost genannt, wurde 1721 erbauet. Sie ist mit 7 Gemälden, von Trogers Meisterhand, gezieret. Eine zweite Kirche an dem ehemaligen Kapuziner-Kloster wurde 1684 erbauet, im Jahre 1810 aber dem aus Triest angekommenen Orden der Meditaristen, griechischen Ritus, sammt Kloster eingeräumt. Die Gemälde der drei Altäre sind von Kremser, Schmidt und Maulbertsch. Diese Vorstadt wird auch wegen eines kleinen Platzes, den ein Albertinisches Wasser-Bassin zieret, gemeinhin das Plätzel genannt.

21. Der Spitzberg (richtiger Spitalberg), theils nach St. Ulrich, theils zu St. Joseph eingepfarret, zählet unter seinen 138 Häusern den prächtigen k. k. Marstall, mit der Fronte gegen die Stadt. Er wurde 1725 von Carl VI. hergestellt; hat 600 Fuß in der Länge und auf 400 Pferde Raum. Ueber den Ställen sind die Wohnungen für die Bereiter, Aufseher etc. Es sind hier die sehenswerthe k. k. Sattelkammer und hinlängliche Wasserbehältnisse etc. In der breitesten Gasse dieser Vorstadt ist seit 1821 auch ein öffentlicher Brunnen von der Albertinischen Wasserleitung, dessen Bassin mit der Säule der heil. Dreieinigkeit, aus Eisen im k. k. Gießwerke zu Maria-Zell in Steyermark gegossen, gezieret ist.
22. Neubau enthält unter seinen 306 Häusern viele ansehnliche Fabrik- und das von Zoller'sche Stiftungs-Gebäude mit einer Hauptschule. Hier ist auch das Versorgungs-Haus Langen-Keller, von dem unter demselben gegrabenen Keller so genannt, welches für 84 gebrechliche, alte, zur Arbeit unfähige Personen beiderlei Geschlechtes bestimmt ist. Die Hauskirche wurde

im Jahre 1772 erbauet, und dem heil. Martin geweihet. Die Vorstadt selbst ist theils zum heil. Laurenz, theils nach Maria: Trost eingepfarrt.

23. Schottenfeld. Diese Vorstadt wurde größtentheils seit dem Jahre 1780 angelegt. Sie ist wegen ihrer hohen Lage eine der gesündesten, und wegen ihrer breiten Gassen sowohl, als wegen ihrer 475 Häuser, worunter mehrere große Fabrik:Gebäude sind, die von außen Palästen gleichen, eine der schönsten Vorstädte Wiens. Außer den erwähnten Gebäuden sind hier der bekannte Apollo:Saal, dann das 1814 errichtete Bathseba:Badhaus und ein Bassin, der Alberts:Brünnen, zu bemerken. Die Pfarrkirche zum heil. Laurentius gehört unter die schönsten Kirchen in den Vorstädten Wiens; sie wurde in den Jahren 1784 bis 87 erbauet; hat drei Altäre, geschmackvoll und einfach verzieret, mit Gemälden von Strudl und Troger; eine als Meisterwerk anerkannte Orgel, und einen großen, kühn auf einem Bogen der Kirchenkuppel ruhenden Thurm.

VI. Bezirk. Josephstadt, Stroschischer Grund und Alt:Perchenfeld.

24. Alt:Perchenfeld hat 236, größtentheils unansehnliche Häuser, ist aber sehr bevölkert. Außer der k. k. Caserne (vormals Trattner's Buchdruckerei), welche seit 1822 verbessert wurde, ist hier noch das an dem Linienwalle liegende, schöne Fabrik:Gebäude, zu beiden Seiten mit einem Garten, bemerkenswerth. Die Pfarrkirche, 1779 bis 82 erbauet, ist zu Ehren der sieben Zustuchten *) eingeweihet, und besitzt zwei Altarblätter von Maulbertsch.

*) Diese sind: Die hh. Dreieinigkeit, das h. Altars: Sacrament, die h. Maria, alle Heiligen und alle abgestorbenen Christgläubigen.

25. Josephstadt. Sie zählet unter ihren 188 Häusern viele ansehnliche Gebäude, wovon 1. der fürstlich Auerspergsche Palast mit einem prächtigen Garten; 2. das Piaristen-Collegium, worin das einzige Gymnasium in den Vorstädten, mit einer Hauptschule, sich befindet; 3. das gräflich Löwenburgsche Convict (mit Bibliothek, Instrumenten-Sammlung); 4. das Theater, nach Kornhäufels Plane; 5. die k. k. Cavallerie-Caserne, sehr weitläufig angelegt, seit 1822 verschönert und vergrößert, mit einer 1757 erbaueten, der heil. Anna geweihten Capelle, vorzüglich bemerkenswerth sind. Die prächtige Pfarrkirche, Maria Treue, deren Frontispicium mit Figuren von Madeser gezieret ist, wurde 1698 erbauet. Das große Hochaltarblatt, zwei kleinere Altargemälde und die Kuppel sind von Maulbertsch; zwei von Leicher, zwei von Brand. Der Platz vor der Kirche ist mit einer Marien-Säule, umgeben von 3 Statuen, und mit einem Springbrunnen der Albertinischen Wasserleitung gezieret.

26. Stroschischer Grund. Diese Vorstadt besteht zum größten Theile aus einer langen Straße mit ansehnlich erbaueten Häusern, deren man, mit Inbegriff der gegen das Lerchensfeld und die Josephstadt zu liegenden, 56 zählet. Sie ist zu Maria Treue eingepfarret.

VII. Bezirk. Alfervorstadt, Michaelbayerischer Grund und Breitenfeld.

27. Die Alfervorstadt, von dem hinter dem nördlichen Theile derselben vorbeisießenden Alsbach *) so genannt, ist wegen ihrer breiten

*) Er kommt aus dem Gebirge hinter Dornbach, und gehet in der Rossau in den Donau-Canal.

Gassen und prächtigen Gebäude eine der schönsten und wegen ihrer hohen Lage eine der gesundensten Vorstädte Wiens. Dieses mag auch die Ursache seyn, daß sich hier so viele Humanitäts-Anstalten befinden; denn stellet man sich auf eine Anhöhe außer der Linie oder besteigt man einen Thurm und übersieht man von da die in einer ziemlichen Nähe hier bei einander liegenden Anstalten, so bilden sie, so zu sagen, eine Stadt des Elendes, so groß ist ihr Umfang, oder eigentlich, durch Josephs II. Bestimmung, und seiner beiden Nachfolger landesväterliche Sorgfalt eine Stadt zur Vermin- derung des Elendes. Hier sind:

- a) Das allgemeine Krankenhaus, 1784 von Joseph II. errichtet, ein ungeheures Gebäude, welches sieben mit Maulbeerbäumen bepflanzte Höfe und 111 Zimmer hat, darin 2000 Betten, wo jährlich 15 bis 17,000 Kranke untergebracht werden. Im Hause sind ferner eine Capelle, die Wohnungen des Directions- und ärztlichen Personals, eine gut eingerichtete Apotheke, ein Materialien-Magazin, eine Badeanstalt, eine Todtenkammer &c. Im größten Hofe desselben ist ein frei stehendes geräumiges Gebäude, für die practische Lehrschule bestimmt, zu welchem Ende auch im Spitale das anatomisch-pathologische Museum sich befindet. Hier sind auch noch: der Lehrsaal, die Krankenzimmer, die Sections-Zimmer mit den nöthigen medicinischen und chirurgischen Geräthschaften. Mit dem Spitale verbunden sind:
- b) Das Gebärhause (26 Zimmer), von Joseph II. 1784 zur Vorbeugung des Kindermordes angelegt, wo jede Person Hülfe suchen kann, ohne daß sie sich zu nennen braucht. Dann

- e) das Irrenhaus, ein ganz rundes Gebäude, 5 Stockwerke hoch, in deren jedem 28 Zimmer sind; seit 1796 mit einem Garten umgeben *).
- d) Das Findelhaus. Hier werden die Kinder theils unentgeltlich, theils gegen eine kleine Taxe aufgenommen, und dann entweder auf das Land oder in die Vorstädte in die Kost gegeben. Seit 1813 hat das Institut mehrere wesentliche Verbesserungen erhalten, und 1822 ist es vergrößert worden. Mit dem Findelhause sind noch verbunden: a) Das Säugammen Institut, um den Frauen, welche ihre Kinder nicht selbst stillen können oder wollen, taugliche Ammen zu verschaffen. b) Die Schutzpockenimpfungsanstalt, wo, außer den Findlingen, auch Kinder armer Leute unentgeltlich geimpfet werden.
- e) Das (noch immer so genannte) Lazareth, für jene Wahnsinnigen, deren man, ihres ruhigen Verhaltens wegen, mehrere in einem Zimmer bei einander lassen kann. Hier ist auch die uralte Capelle zum heil. Johann dem Täufer bemerkenswerth.
- f) Das Versorgungshaus in der Währinger-Gasse für alte gebrechliche Personen, ebenfalls mit einer Hauskirche, um 1729 erbauet.
- g) Das k. k. Militär-Garnisons-Hauptspital, ein weitläufiges Gebäude mit vier Höfen, Alleen, Springbrunnen zc. Es ist auf 1200 Kranke eingerichtet, hat eine schöne Haus-

*) Die runde Form dieses Gebäudes ist oft getadelt und wirklich ist auch schon angetragen worden, eine zweckmäßigere Irrenheilanstalt zu errichten; der Platz ist vor der Hand ausgemittelt und verpachtet, bis der Fond es erlaubt, den Bau zu beginnen.

Capelle, eine Apotheke, ein chemisches Laboratorium, eine Badeanstalt, die Wohnungen für die Aerzte, eine klinische Schule &c.

An Lehranstalten sind hier vorzüglich bemerkenswerth:

- a) Die k. k. medicinisch-chirurgische Josephs-Akademie, 1784 von Joseph II. für Militär-Aerzte errichtet, 1822 nach einem neuen Plane geformet. Als Gebäude betrachtet gehört es unter die schönsten Wiens; es hat zwei vorspringende Seitenflügel, die, mit einem eisernen Gitter geschlossen, einen großen Hof bilden, dessen Mitte ein Wasserbecken mit der Statue der Hygiäa, aus weichem Metalle von Fischer, zieret. Die Akademie besitzt eine Bibliothek, Naturalien- und Präparaten-Sammlung, ein anatomisches Theater und einen botanischen Garten.
- b) Das Civil-Mädchen-Pensionat, von Joseph II. 1787 zur Bildung von Lehrerinnen errichtet.
- c) Das Waisenhaus. Hier werden über 300 Stiftszöglinge mit allem Nöthigen versehen und in den nothwendigsten Lehrgegenständen unterrichtet, weswegen 1810 die Schule zu einer Hauptschule von vier Classen erhoben wurde. Die Mädchen erhalten, außer dem Normal-Unterrichte, auch Unterricht in weiblichen und häuslichen Arbeiten. Ueber 1900 Waisen, welche das Haus nicht fassen kann, werden außer demselben Ziehältern anvertrauet, die Erziehungsbeiträge erhalten. Die schöne Hauskirche, zur heil. Dreifaltigkeit, wurde 1722 erbauet, 1820 von außen verschönert und mit einem zweiten Thurme versehen. Die Altarblätter sind von

Noettiers, Mart. Altomonte &c. Zur Erholung für die Jüglinge in freien Stunden dienet ein großer Garten.

Einige bedeutende Militär-Anstalten dürfen ebenfalls nicht übergangen werden. 1. Die k. k. Caserne für 6000 Mann Infanterie, mit einer Haus-Capelle. — 2. Die k. k. Gewehr-Fabrik, 1785 von Joseph II. angelegt; — 3. Das k. k. Garnisons-Haupt-Betten-Magazin in der dem aufgehobenen Schwarzspanier-Orden gehörigen Kirche, deren Kloster zu einem Wohngebäude umgestaltet wurde. 4. Das k. k. Militär-Monsturs-Depot.

In einem zweiten in dieser Vorstadt bestehenden Klostergebäude, nämlich in dem der Trinitarier oder Weißspanier, wohnen die an der Pfarre zur Seelsorge angestellten Minoriten-Priester. Die Klosterkirche, zur Pfarre erhoben, wurde 1695 bis 1702 erbauet, hat eine schöne, mit Figuren gezierte, Fassade, zwei mit Kupfer gedeckte Thürme, herrliche Altarblätter, und nimmt sich seit Hinwegräumung der daran gebaueten Hütten recht gut aus.

Unter den vielen schönen Privat-Gebäuden zeichnen sich aus: Die Sommerpaläste mit Gärten der Fürsten Dietrichstein und Liechtenstein, der Grafen Schönborn und Forgacs, dann das Zinshaus des Fürsten Esterhazy, seit 1810 erbauet, mit 4 Höfen, 20 Stiegen, 150 Wohnungen, Reitschule, vielen Stallungen und Wagen-Kemisen. Außer vielen ansehnlichen Gasthausgärten dienet die bürgerliche Schießstätte zu einem interessanten Unterhaltungsorte. Eine vorzügliche Zierde dieser Vorstadt ist aber der in der breiten Hauptstraße derselben stehende Brunnen mit einem großen Becken und der meisterhaften, aus Metall gearbeiteten Statue der Wachsamkeit von Fischer.

28. Breitenfeld ist eine seit mehreren Jahren angelegte Vorstadt, mit regelmäßigen breiten Gassen, und zählt 93 Häuser, über welche theils die Alservorstadt, theils die Josephsstadt die pfarrlichen Rechte ausübet.
29. Michaelbayerscher Grund. Hier glaubt man plötzlich von der Stadt auf das Land versetzt zu seyn, denn der schäumende Alsbach, Brücken, niedere Häuser und Hütten, die Aussicht auf Aecker und Gärten, die sogenannte Brunnelmühle, alles dieses giebt der Gegend ein ländliches Ansehen. Zu bemerken sind hier das schön angelegte Brunnelbad und das Versorgungshaus Nr. 19. — Die 28 Häuser dieser Vorstadt stehen in pfarrlichen Angelegenheiten theils unter der Pfarre Lichtenthal, theils der Alservorstadt.

VIII. Bezirk. Rosau, Lichtenthal, Thurn,
Himmelfortgrund und Althann.

30. Himmelfortgrund. Diese Vorstadt liegt zum größten Theile auf einer Anhöhe. Ihre 86 Häuser sind in das Lichtenthal eingepfarrt.
31. Thurn zählt 112 Häuser, von welchen mehrere auf der Anhöhe an dem Linienwalle, die meisten aber am Fuße des Himmelfortgrundes liegen. Er hat weder ansehnliche Gebäude, noch eine eigene Pfarrkirche, aber eine seit 1713 erbaute und 1764 vergrößerte Capelle zum heil. Johann dem Täufer, worin öffentlicher Gottesdienst gehalten wird. Die Pfarre Lichtenthal übet hier die geistlichen Rechte aus.
32. Lichtenthal hat unter seinen 210 Häusern wenig ansehnliche, aber eine eigene schöne Pfarrkirche, die, statt der 1712 erbaueten, im Jahre

1770 neu hergestellt wurde. Die Gemälde des Hoch- und eines Seitenaltars, so wie die Kuppel, sind von Fr. Zoller, ersteres ein wahres Meisterstück; zwei andere Altarblätter von Maulbertsch; eines von Koll.

33. Der Althann-Grund hat unter 37 Häusern das einzige sehenswerthe Gebäude des Großhändlers Puthon mit einem schönen großen Garten. In pfarrlicher Hinsicht gehört er zum Lichtenthale.

34. Die Hofbau, in einer tiefen Lage, umfaßt 156 Häuser, worunter vor allen der prächtige fürstlich Liechtensteinsche Palast, nach Martinelli's Plane, sich auszeichnet. Für die herrliche Marmortreppe desselben soll Kaiser Franz I. 70,000 fl. geboten haben; sie ist die schönste der Hauptstadt. Der große Saal ruhet auf 18 marmornen Säulen, und ist mit Plafond-Gemälden von Pozzo, mit Statuen zc. gezieret. In diesem Palaste ist die kostbare Gemälde-sammlung des Fürsten, die erste nach der kaiserlichen in Wien, aufgestellt, und der daran liegende englische Garten dem Publicum geöffnet. — Als größte Fabrik Wiens überhaupt und als Kunst-anstalt insbesondere muß hier die k. k. Porzellan-Manufactur angeführt werden. Sie wurde 1718 von du Paquier errichtet, 1744 von M. Theresia übernommen und seitdem sehr vervollkommenet. Außer dem Director und dessen Adjuncten sind noch 15 Beamte, theils zur Leitung, theils zur Rechnung angestellt. Die Manufactur beschäftigt an 500 Arbeiter, darunter ein Maler-Personal von mehr als 100 Individuen. Die erzeugte Waare wird in den geräumigen Magazinen der Manufactur, welche eine Gallerie von 48 Klästern Länge und

3½ Klafter Breite bilden und nach Moreau's Plane angelegt sind, verkauft. Sie zerfallen in sechs Abtheilungen, wovon die letzte Porzellan: Gefäße mit reicher Vergoldung, mit Blumen: Bouquets, mit ländlichen Gegenden etc., dann Landschaften, Blumenstücke, Thierstücke, historische Gemälde auf Porzellan: Tafeln, Vasen mit den herrlichsten Verzierungen und andere Kunst-Producte enthält. — In dem Gebäude der Porzellan-Manufactur ist auch die Hauptniederlage der k. k. Spiegelfabrik zu Neuhaus; eine eben so sehenswerthe Anstalt, als die obige. — Die pfarrlichen Rechte üben die Serviten aus, deren Kloster und Kirche 1651 zu bauen angefangen, letztere aber erst 1670 vollendet wurde. Baumeister war Carlson. Die Kirche wurde seitdem mehrmal erneuert, und 1783 zur Pfarre erhoben.

Die Israeliten haben hier ein eigenes Spital, welches von der Oppenheimerschen Familie gestiftet und im Jahre 1793 erbauet wurde.

In einiger Entfernung von der Kofau, aber mit der Jurisdiction dahin gehdrig, liegt nahe an der Donau das sogenannte Kaiserbad, welches sehr stark besucht wird.

Zahl der Bewohner und Bemerkungen über dieselben *).

Die Zahl der Einwohner Wiens sammt den Vorstädten beträgt 238,000, ohne die gewöhnlich an 12,000 Mann starke Besatzung und einige Hun-

*) Größtentheils nach P. Lichtenthals Ideen zu einer Diätetik für die Bewohner Wiens etc.

derte nur sehr kurze Zeit sich hier aus der Umgegend Aufhaltender mitzurechnen. Darunter sind 900 Geistliche, 4500 Adelige, 5000 Beamte und Honoratioren, 10,000 Künstler, Bürger und Gewerbinhaber, 34,000 Domestiken, 13,000 Ausländer und eine große Anzahl Fremder aus den Provinzen des österreichischen Staates *). Alle Nationen sind in Wien einheimisch, so daß man um und neben sich griechisch, hebräisch, türkisch, italienisch, polnisch, französische, englisch, böhmisch, ungarisch etc. reden höret; jeder geht in seiner Landestracht und dem Einheimischen fällt kein Fremdling sehr auf. Die Wiener sind überhaupt gesellig und nicht sehr beobachtend, was eine große Freiheit im Leben gewähret; denn bei so vielen Nationen und Fremden, unter welchen die Zahl der Eingebornen verschwindet, sieht man keine verschiedenen Zirkel sich bilden, und in einformiger Absonderung in sich selbst leben; vielmehr strebt Jeder, sich mit Allen zu verbinden; in vielfältigen Verhältnissen des Lebens verflochten, zu gleichen Freuden vereinnet, sehen sie sich auch als Eines Bodens Kinder an, nur Ein Wien ist für Alle! — Eine Folge der Geselligkeit ist die Gastfreiheit, welche hier, so wie an keinem Orte, zu Hause ist; der Wiener giebt gern und viel; er läßt sich gern in seinem Ueberflusse sehen. Dessen wissen uns aber Manche wenig Dank; denn wenn sie Wien verlassen, so schildern sie dessen gutherzige Bewohner als Sybariten.

Der schönste Zug von Wiens Bewohnern ist ganz unstreitig Wohlthätigkeit. Vom Monarchen bis zur untersten Stufe wird das ganze Jahr hindurch sehr viel für die Armen gethan.

*) Wegen der Veränderlichkeit der Summen Alles beiläufig in runden Zahlen angegeben.

Noch zeichnen den Wiener aus: Biedersinn, innige Liebe und Verehrung des Monarchen, unerschütterliche Treue und feste Anhänglichkeit an die Dynastie und an das Vaterland *).

Religiosität ist im Allgemeinen den Wienern eigen, und sie gehet bei den Frauenzimmern nicht selten in Andächtelei über, welche, mit einer gewissen Empfindsamkeit des Herzens verwebt, der Liebe, Freundschaft und Wohlthätigkeit eher zuträglich, als nachtheilig ist. Uebrigens sind die Wiener gegen andere Religions-Parteien sehr tolerant. Die Israeliten wohnen nicht in eigenen Abtheilungen der Stadt, sondern eben so, wie die Griechen und Türken, in den Gassen und Häusern, wo sie eine ihren Geschäften (meistens Handel) zuträglichere Wohnung finden; obgleich erstere sich meistens in der Gegend des Riemmarktes und in der Leopoldstadt, beide letztere Nationen aber auf dem alten Fleischmarkte und in dessen Umgebungen, dann auch in der Leopoldstadt, sich aufhalten.

Was das Physische des Wieners betrifft, so besitzt er im Allgemeinen eine schöne Gesichtsbildung, eine blasse Gesichtsfarbe, einen gut proportionirten Körperbau, ist mehr völlig, als mager, und meistens mittel-

*) Wer sich ein treues Bild des Charakters der Wiener machen will, der denke nur an die verworrenen französischen Kriege zurück. Nicht zu kriechender Schmeichelei erniedrigte man sich; doch ließ man sich so manche Aufopferung gefallen. Der Bürger in Waffen erhielt die Ordnung der Stadt; er gestattete nicht, daß seinem unwillkommenen Gaste durch den Muthwillen Einzelner Unbilden geschahen; doch duldete er auch nicht von diesem, was ihm nicht recht schien. Endlich kehrte mit dem Frieden der Kaiser zurück. Welcher Empfang, welcher Jubel, als der Monarch durch die Straßen zog!

Größe. Das Frauenzimmer ist schön und ziemlich stark von Wuchs; im Allgemeinen blaß, und die röthere Gesichtsfarbe mehr der bürgerlichen Classe, als dem Adel, eigen. Es ist frei und lebhaft in seinem Gange, Gespräche und in seinen Geberden; gefesteter und entschlossener als das von Paris, — nicht so heroisch als das Londoner, kurz: das Mittel zwischen beiden.

U m g e b u n g e n .

Welche Hauptstadt der Welt übertrifft Wien in seinen fruchtbaren, schönen, malerisch abwechselnden Umgebungen? Wollte man von allen seinen Prachtgegenden nur die Contouren geben, — so würden mehrere Bogen nicht hinreichen, daher können nur die merkwürdigsten hier angeführt werden.

1. Die Brigitten-Aue, ein schöner Lustwald hinter dem Augarten, an der Donau. Es sind darin eine Kirche, ein Jägerhaus, mehrere Gasthäuser. Alljährlich wird am Sonntage nach Brigitta hier eine Art Volksfestes gefeiert, wobei sich gewöhnlich über 20,000 Menschen einfinden.
2. Hernals, mit 140 Häusern, darunter das schöne Gebäude des Officiers-Ächter-Erziehungs-Institutes und Palffy's Landhaus mit prächtigem Garten. Hier eine Kirche mit dem Calvarienberge; auch auf dem Friedhose Clerfajts Monument.
3. Laxenburg, ein Markt mit dem kaiserlichen Lustschlosse und großen Parke, darin vorzüglich das Rittereschloß merkwürdig ist, das einen Schatz von Denkmälern aus dem Mittelalter enthält.

4. Medling, in welchem Markte die gothische Pfarrkirche, 1424 erbauet, und die unweit davon liegenden Burg-Ruinen, dann eine Mineral-Quelle merkwürdig sind. Unweit davon das gräßlich Bargemontsche Denkmal, mit einem herrlichen Gemälde von Scheffer von Leonartshof.
5. Das Dorf Clausen in einem Thale voll malerischer Naturschönheiten.
6. Der Brühl, eine romantisch-schöne Gegend, welche sich durch schöne Thäler und hohe Felsen mit alten Schlössern auszeichnet. Bemerkenswerth ist ferner der Tempel, wo die fünf Soldaten begraben liegen, welche dem Fürsten Liechtenstein in der Schlacht bei Aspern zu seiner Rettung ihr Leben opferten.
7. Liechtenstein, dem Brühle gegenüber, mit einer alten Ritterburg und einem neuen Schlosse. Hier der Begräbnisort des Astronomen Hell. Unweit der Beste Liechtenstein ein Tempel mit einer herrlichen Aussicht.
8. Penzing, eines der schönsten Dörfer in Oesterreich, mit 160 Häusern, 3000 Einwohnern, Fabriken, Theater &c. In der Pfarrkirche ist das Kottmannsche Denkmal, ein Meisterstück von Canova.
9. Meidling, ein ansehnliches Dorf, mit zwei Mineral-Bädern, einem Theater &c.
10. Schönbrunn, dieses Tempe Oesterreichs, bestehend 1. aus dem großen kaiserlichen Lustschlosse, a) mit großen Sälen, kostbaren Gemälden, Büsten, Mosaiken, Gobelins-Tapeten (über 300,000 fl. werth) &c.; b) einer Capelle mit Altarblatt von Troger, Statuen von Donner und Kohl; c) einem Theater, amphitheatralisch nach Hohenbergs Plane erbauet. — 2. Aus dem großen Lustgarten, mit

- der prächtigen Gloriette, einer römischen Ruine, dem Brunnchen, einem Obeliske und vielen zum Theile meisterhaften Bildsäulen; dann der Menagerie. 3. Aus dem großen botanischen Garten, mit mehreren Statuen. 4. Aus Obstgärten, der Orangerie und Fasanhagen.
11. Hizing, ein schönes Dorf mit prächtigen Landsitzen der Wiener, einem Bade &c.
 12. Kalksburg mit einer der schönsten Dorfkirchen in Oesterreich, darin Altarblätter von Maurer. Gleich neben der Kirche ein Schloß mit großem Parke.
 13. Adan, in einer sehr angenehmen Gegend, mit einem Mineralbade.
 14. Neu-Waldegg, mit dem Schlosse des Fürsten Schwarzenberg und einem berühmten Parke; darin eine herrliche Aussicht über Wien und seine Umgegend, dann das Grabmal Lach's und Browne's.
 15. Gallizinberg, mit einem einfachen Landhause und einem gleichsam zum Parke verschönerten Walde.
 16. Hütteldorf, in einer sehr glücklichen Lage, mit schönen Landhäusern, einer niedlichen Kirche, mit Denkmälern des Barons Grechler und des berühmten Gelehrten Denis.
 17. Hadersdorf, Dorf, Schloß und Park in einer sehr romantischen Lage. In letzterem Landons Grabmal von Zauner.
 18. Der Kahlenberg, wegen seiner entzückenden Aussicht interessant. Unter dem Gipfel des selben des Prinzen Ligne Grabmal.
 19. Der Leopoldsberg, von welchem man, ungeachtet seiner geringen Höhe, die weiteste Aussicht in Nieder-Oesterreich genießt.

20. Döbling, nebst Hizing das schönste Dorf in Oesterreich. Seine Lage ist für den Sommeraufenthalt vortreflich, daher schöne Landplätze daselbst sind. Es hat auch ein Badehaus.
21. Heiligenstatt, ein Dorf in einem Thale von Weinbergen umgeben, mit einer Badeanstalt.
22. Cobenzl: Berg, mit einem einfachen Landhause, schönen Parke, Grotten, Wasserfalle &c. Von dem Plage vor dem Schlosse aus hat man eine schöne Aussicht.
23. Der Himmel, eine Anhöhe unweit des Cobenzl: Berges, mit einer Lustanlage. Die Aussicht von da kommt an Weite und Mannigfaltigkeit den meisten Aussichten um Wien gleich, übertrifft sie aber darin, daß sich von hier die Stadt in dem vortheilhaftesten Lichte zeigt.
24. Pegleinsdorf, mit dem herrlichen Parke des Herrn von Geymüller. Zu oberst des Berges ist eine sogenannte Aussicht in Form einer Alpenhütte angelegt, welche Alles in sich vereinigt, was man je von einem erhabenen Standpunkte in der Gebirgsnähe bei Wien gefunden hat. Bemerkenswerth sind noch Uringers Denkmal und der Wassertempel.
25. Baden, eine hübsche Stadt, mit den bekann-
ten warmen Schwefelquellen. Wegen des zu vielen Interessanten, das es enthält, verweisen wir auf die speciellen Beschreibungen dieser Stadt.
26. Gersthof, ein kleines Dorf, in einer schönen Lage; Collins (des Dichters) Begräbnisort.

G e s c h i c h t e.

Wann und wie Wien entstanden sey, gehört theils der Mythe, theils unzuverlässigen Nachrichten an. Aus dem römischen Städtelager *Vindobona* ward wahrscheinlich eine kleine Stadt, die, als die Römer mit den barbarischen Völkern kriegten, wechselsweise unter verschiedene Völker kam, bis sie im fünften Jahrhunderte von den römischen Kaisern den Rügen überlassen wurde, unter deren Herrschaft sie den Namen *Faviana* erhielt, woraus später *Viana*, und endlich Wien entstand. *Faviana* kam dann, nach Verdrängung der Rügen, in die Hände der Hunnen und Avarn, unter welchen es bis 791 blieb, zu welcher Zeit Carl der Große die beiden letzteren Völker über den *Naab*-Fluß zurückschlug, und *Oesterreich*, somit auch Wien, an das fränkische Reich brachte. Carl verbreitete hier die christliche Religion, und machte, als er sein Reich in Districte theilte, *Oesterreich* zu einer Markgrafschaft, welcher 984 *Leopold*, Graf von *Babenberg*, vorgesetzt ward. Für Wien ist zu dieser Zeit nichts Merkwürdiges vorgefallen, bis *Heinrich Jasomirgott* 1141 die Regierung antrat, und 1144 den Grundstein zur *Stephanskirche* legte. Er war es auch, der sich um 1160 eine Burg in Wien auf dem jetzigen Hof (daher sein Name) erbaute, überhaupt die Stadt vergrößerte. Herzog *Leopold VII.* (1198) trug ebenfalls zur Aufnahme Wiens sehr bei, und erhob es zur Handelsstadt. Er setzte einen Rath aus 24 Bürgern ein, und gab der Stadt Gesetze, welche ihr Bestes bezweckten. Um 1200 erbaute er eine neue Burg auf dem Platze, wo jetzt die Kaiser-Residenz steht, und 1221 die *Michaelskirche*.

Unter Friedrich dem Streitbaren, der 1230 die Regierung erhielt, gab es für Wien stürmische Zeiten. Die Wiener, durch einige Ruhestörer aufgehetzt, verlangten von Kaiser Friedrich II. einen anderen Herrn. Dieser, dem Herzoge ohnedies feind, erklärte ihn in die Acht, nahm seine Länder in Besitz, kam selbst nach Wien, und erklärte es 1237 zu einer Reichsstadt; allein der Herzog eroberte bald darauf seine Provinzen und 1240 auch Wien wieder. Mit Herzog Friedrich erlosch das Babenbergische Haus (1246), und Oesterreich blieb bis 1251 ohne Landesherrn, als Ottokar von Böhmen ohne Widerstand von der Hauptstadt und bald darauf von dem ganzen Lande Besitz nahm. Dieser baute viel, und befestigte die Stadt mit Mauern und Gräben. Indessen wurde Rudolph von Habsburg Kaiser, zog 1276 nach Oesterreich, und belagerte im October Wien, das Ottokar schon am 25. December abtrat. Unter Rudolphs Sohne, Albert I., geriethen die Wiener in Gährung, wurden aber durch Einschließung der Stadt und daraus entstandene Hungersnoth bald gezwungen, um Gnade zu bitten, worauf sich Albert mit ihnen ausöhnte.

Rudolph IV. stiftete 1365 die Universität, und Albert III. erweiterte sie. Während Friedrichs III. Regierung empörten sich die Wiener, und belagerten Friedrichen zwei Monate förmlich in der Burg, bis ihn Böhmens König befreite. Im Jahre 1480 wurde die Errichtung eines Bisthumes in Wien öffentlich gefeiert. Vier Jahre darauf fiel König Matthias von Ungarn in Oesterreich ein, und belagerte Wien, welches, nach einer tapfern Gegenwehr, sich aus Mangel an Lebensmitteln nach vier Monaten ergab. Matthias schlug hier seine Wohnung auf, und starb auch 1490 zu Wien. Nach dessen Tode nahm

Maximilian, Kaiser Friedrichs III. Sohn, Oesterreich in Besitz, und wurde mit großem Jubel in Wien eingeführt. Er hatte zuerst für beständig den Titel Erzherzog von Oesterreich angenommen. Nach seinem Tode (1519) entstand eine Faction, aber Ferdinand kam 1522 nach Oesterreich und bestrafte die unrechtmäßigen Landesverweser. Unter eben diesem Regenten brach der Krieg mit Suleyman aus; die Türken eroberten Ungarn bis auf wenige Plätze, und schlossen am 25. September 1529 Wien ein. Suleyman hob jedoch am 14. October die Belagerung selbst auf, weil seine Anstrengungen fruchtlos blieben. In den nächst darauf folgenden Jahren wurde Wien regelmäßiger befestigt.

Luthers Reformation fand auch in Wien Anhänger; Ferdinand eiferte zwar dagegen, wurde aber bald nachgiebig. Maximilian II., sein Nachfolger, gab sogar den Protestanten manche Freiheiten. Rudolph II. war etwas strenger gegen sie; aber unter Kaiser Mathias entstanden wegen der freien Religionsübung derselben Unruhen. Unter Ferdinand II. riefen die Protestanten in Oesterreich ihre Glaubensverwandten aus Böhmen zu Hülfe. Diese kamen und belagerten Ferdinand in Wien, während dessen die protestantischen Einwohner in die Burg zu Ferdinand drangen und auf ihren Forderungen bestanden. Allein Ferdinand erhielt Hülfe; sie verloren den Muth, und die Böhmen hoben die Belagerung sogleich auf. Im Jahre 1620 verloren die Protestanten ihre freie Religionsübung. Unter Leopold I. gab es 1670 andere Religionszwistigkeiten, mit den Juden nämlich, welche bei Lebensstrafe aus Wien verbannt wurden.

Eine schreckliche Seuche tödtete 1679 in Wien 122,849 Menschen. Um diese Zeit brachen Unru-

hen in Ungarn aus, und ihr Anzettler, Graf Ed. Kelly, rief den Sultan zum Beistande an; wirklich marschirte 1683 ein großes osmanisches Heer gegen Oesterreich. Leopold verließ Wien, und ihm folgten an 60,000 Menschen. Wien setzte sich in Vertheidigungsstand, und hatte 13,000 regulirter Truppen und an 7000 Bürger, Studenten, Handwerksbursche zc. zu Vertheidigern. Graf Stahrenberg erhielt darüber das Commando, und brannte am 13. Julius alle Vorstädte ab. Am 14. wurde Wien förmlich eingeschlossen, und die Türken umgaben in einer halbmondsförmigen Stellung die Stadt. Die Belagerung dauerte bis zum 12. September vergeblich, denn die Belagerten schlugen alle noch so wüthigen Anfälle mit größter Standhaftigkeit ab. Unterdessen sammelte Carl von Lothringen alle kaiserlichen Truppen; Polens König, Johann Sobiesky, die Churfürsten von Baiern und Sachsen und andere Reichsfürsten führten auch Truppen herbei, um Wien zu entsetzen. Die Türken wurden am 12. September angegriffen, und das christliche Heer erhielt einen so entscheidenden Sieg, daß die Osmanen mit Zurücklassung ihres ganzen Lagers die Flucht nahmen. Am 14. kam Leopold schon nach Wien, dankte seinen Helfern, und belohnte die Tapfern. Auch wurden gleich Anstalten zur Herstellung der ruinirten Festungswerke getroffen. Bis zum 5. Junius 1688 trug sich nichts besonders Denkwürdiges zu, allein an diesem Tage wurde die Stadt zum ersten Male mit Laternen erleuchtet. Im Jahre 1698 kam Rußlands Zar, Peter I., nach Wien; kehrte aber schnell nach Moskau, wegen daselbst ausgebrochenen Aufstandes der Strelitzen, zurück. — Zu Anfange des Jahres 1703 wurde die Wiener Zeitung unter dem Titel „Wienerisches Diarium“ ausgegeben.

Da 1704 in Ungarn unter Racozy's Ausführung Unruhen ausbrachen, und die Empörer bis nach Wien streiften, so wurden die Vorstädte mit dem noch jetzt bestehenden Linienwalke umgeben. In eben diesem Jahre ward auch in Wien die öffentliche Bank errichtet, welche bald in gute Aufnahme kam; zwei Jahre darauf (1706) wurde sie dem Magistrate übergeben.

Joseph I. errichtete 1705 die schon von Leopold I. entworfene Akademie der Künste, die noch im nämlichen Jahre (am 18. December) eröffnet wurde. Am 26. Januar 1712 langte Kaiser Carl VI. in Wien an. Im darauf folgenden Jahre brach abermal in Wien eine Seuche aus, welche 8644 Personen wegraffte. Carl errichtete 1718 die Ingenieur-Schule, und unter ihm wurde 1722 das Bisthum Wiens zu einem Erzbisthume erhoben.

Nach Carl's VI., des letzten männlichen Sprosses der Habsburger, Tode (20. Oct. 1740) trat seine Tochter Maria Theresia, schon 1736 mit dem Herzog Franz von Lothringen vermählt, die Regierung an. Dieses sahen mehrere europäische Höfe ungern; es kam zum Kriege, und 1741 drang eine baierisch-französische Armee bis Linz vor, eroberte es, und machte Wiene, nach Wien zu gehen, welches indessen in Vertheidigungsstand gesetzt wurde. Die kaiserliche Familie ging theils nach Grätz, theils nach Preßburg, kam aber bald zurück, weil die feindliche Armee sich nicht nach Wien, sondern nach Böhmen zog.

Die Kaiserin errichtete 1746 das Theresianum zur Erziehung des jungen Adels; führte 1752 die Lotterie ein; ließ 1754 durch van Swieten eine Studien-Verbesserung vornehmen, und bauete das prächtige Universitäts-Gebäude. Im Jahre 1769 wurde die Thierarzneischule, 1770 die Real-Aka-

demie und 1771 die Normal-Schule angelegt; im letzteren Jahre auch das Glacis in einen angenehmen Rasenplatz umgeschaffen.

Am 29. November 1780 starb die geliebte Herrscherin, und Joseph II. trat die Regierung an. Zwei Jahre darauf hob der Kaiser viele entbehrliche Klöster und Kirchen auf, und am 22. März 1782 kam Paps VI. in Wien an, sich mit Joseph über die Reformen in Kirchensachen zu besprechen, reisete aber am 22. April wieder ab. Noch in diesem Monate wurde das Begraben der Leichen in den Kirchen und deren Gräbten verboten. Im darauf kommenden Jahre (1783) geschah eine neue Pfarreintheilung, auch wurden ein Seminarium und das allgemeine Krankenhaus angelegt, die geistlichen Bruderschaften aufgehoben, dafür aber das Armen-Institut eingeführt. Die Gerichtsstellen erlitten manche Veränderung, und die Landrechte wurden für die Adelligen, der Magistrat für die Unadelligen bestimmt. Im nämlichen Jahre kamen die Bethäuser der Protestanten zu Stande, und 1784 fing die neue Begräbnißordnung an, daß alle Leichen auf die Friedhöfe außerhalb der Linien gebracht werden mußten. Im Jahre 1785 wurde die Josephs-Akademie eröffnet. Am 8. Januar 1788 fing der Türkenkrieg an, und am 12. October wurde die Stadt wegen der Eroberung von Belgrad freiwillig auf das herrlichste erleuchtet.

Am 20. Februar 1790 starb Joseph, und am 12. März langte Leopold aus Florenz in Wien an, welcher sogleich die Regierung antrat. Er starb aber schon am 1. März 1792, worauf Franz, unser jetziger, vielgeliebter Monarch, die Regierung übernahm. Im nämlichen Jahre hatte der französische Revolutions-Krieg begonnen, der bis 1797

mit abwechselndem Glücke geführt wurde, während welcher Zeit die Bewohner Wiens durch außerordentlichen Patriotismus sich auszeichneten. Als aber im Frühjahr 1797 die französische Armee in Steiermark vordrang, und Wien selbst bedrohte, da zeigte sich Alles im schönsten Lichte, — ein allgemeines Aufgebot wurde errichtet, — jeder wirkte, was er konnte — und der Feind staunte. Am 17. April marschirte die Aufgebotsmannschaft aus, kam aber nach acht Tagen wieder zurück, weil am 18. April die Friedens-Präliminarien in Leoben geschlossen wurden. Im August 1804 erklärte sich Franz zum erblichen Kaiser von Oesterreich, und am 8. December hatten wegen Annahme dieser Würde große Feierlichkeiten in Wien Statt. Im Jahre 1805 begann ein neuer Krieg mit Frankreich, der aber gleich zu Anfang eine unglückliche Wendung nahm. Die Franzosen drangen schnell vor, und besetzten am 13. November Wien. Der Kaiser ging nach Mähren; die inländische Garnison zog ab, und die bewaffnete Bürgerschaft handhabte Sicherheit und Ordnung, welche sie auch selbst unter den feindlichen Soldaten erhielt. Schon am 26. December ward Friede zu Pressburg geschlossen, und am 1. Januar 1806 wurden die Ratificationen in Wien ausgewechselt. Am 12. Januar zog der Feind ab, und am 16. hielt Franz seinen Einzug unter allgemeinem Frohlocken.

Im Jahre 1809 kriegte Oesterreich zum vierten Male mit Frankreich, aber, wie 1805, schon Anfangs unglücklich. Der Feind drang unaufhaltsam vor. Dieses Mal ward beschlossen, Wien zu vertheidigen; am 7. Mai begannen die Anstalten dazu. Am 9. besetzten aber die Franzosen schon Mariahilf, und am 11. Nachts beschossen sie die

Stadt, welche am 12. Morgens capitulirte, dann am darauf folgenden Tage von dem Feinde besetzt wurde. Der Krieg dauerte fort; am 22. Mai wurde die Schlacht bei Aspern, am 6. Julius die bei Wagram geliefert; letztere zum Nachtheile der Oesterreicher, worauf am 14. October der Friede zu Schönbrunn geschlossen wurde. Am 16. sprengten die Franzosen einen Theil der Festungswerke Wiens, und am 20. verließen sie die Stadt und deren Umgegend. Den 26. rückte wieder österreichische Garnison in Wien ein. Tages darauf kam der Kaiser plötzlich in einer einfachen Reise: Calasche an, und sogleich gerieth Wien in freudige Bewegung; das Volk strömte nach der Burg, seinen Vater zu begrüßen, und Abends wurden die Stadt und die Vorstädte erleuchtet.

Eines der denkwürdigsten Jahre für Wien war aber das Jahr 1814; denn diese Stadt war Auszuge von Aufsitzen, wie sie noch nirgends Statt gefunden hatten. Obschon der französische Kaiser 1812 auf seinem Rückzuge aus Rußland beinahe seine ganze Armee verloren hatte, so erschien er 1813 doch schon wieder im Felde, und besiegte die Russen und Preußen. Oesterreich bot sich zum Friedensvermittler an, aber vergebens. Es trat nun auf Rußlands und Preußens Seite über, und legte das entscheidende Uebergewicht in die Waagschale des Krieges. Napoleon wurde bei Leipzig am 17. October 1813 gänzlich geschlagen, und mußte sich eilfertig über den Rhein zurückziehen. Die Allirten folgten ihm, und besetzten, nach mehreren Treffen, am 31. März 1814 Paris. Napoleon wurde entthront. Die Nachricht von diesem Ereignisse ward in Wien durch einen Courier, der feierlich einritt, bekannt gemacht. Am 15. Junius wurde der Friede mit

Ludwig XVIII., Könige von Frankreich, in Paris geschlossen, zu Wien publicirt, und am 16. hielt Kaiser Franz einen Einzug in seiner Residenz mit einer Pracht und unter einem Jubel, der in der Geschichte Oesterreichs nicht seines gleichen hat. Abends war allgemeine Beleuchtung.

Bald nach dieser Feierlichkeit hatten andere, nicht minder wichtige Feste Statt. Im Septemb. ber langten mehrere deutsche Fürsten und Deputirte zum Congresse, welcher in Wien zu einer besseren Systematisirung der Politik Europens, und zunächst Deutschlands, gehalten werden sollte, an. Am 22. kamen die Könige von Würtemberg und Dänemark an, und am 25. hielten der russische Kaiser und der König von Preussen einen feierlichen Einzug. Am 27. traf die Kaiserin von Rußland aus München hier ein; am 28. folgten der König und die Königin von Baiern. Kurz, von jedem regierenden Hause Deutschlands war wenigstens Ein Mitglied in Wien. Feste folgten auf Feste, großes Feuerwerk, Stadtbeleuchtung, Redoute zc.; das merkwürdigste darunter aber war am 18. October, wo die ganze Garnison Wiens in Beiseyn der hohen Monarchen beim Lusthause im Prater und auf der Simmeringer Wiese Mittags bewirtheet wurde. Der Congreß zog sich in die Länge. Während dessen entfloh Napoleon von der Insel Elba, seinem Verbannungsorte, und ließ sich am 20. März 1815 in Paris neuerdings zum Kaiser ausrufen. Die noch in Wien versammelten Monarchen erließen sogleich eine, Napoleons neue Usurpation mißbilligende Erklärung, und ihre Armeen marschirten gegen Frankreich. Zu Ende März reisten die Monarchen von Wien ab; auch Franz verließ seine Hauptstadt und ging zur Armee. Napoleon wurde bei Waterloo ganz

lich geschlagen, ging nach Paris zurück, und ward abermal seines Throns entsetzt und nach St. Helena verbannt. Am 10. Julius 1815 kamen Alexander, Friedrich und Franz zum zweiten Male in Paris an, welches der letztere am 29. September verließ, einige seiner Provinzen durchreiste, die neu eingelebten organisirte, und, nach einer mehr als jährigen Abwesenheit, am 16. Junius 1816 in der alten Residenz seines erlauchten Hauses eintraf. Von diesem Zeitpunkte an war es die angelegentlichste Sorge des Monarchen, das Wiederaufblühen des Handels, Verbesserung der Finanzen und die in Uebereinstimmung mit andern Regenten Europa's getroffenen Maßregeln zur Sicherung der Ruhe und des Wohlstandes seiner Völker zu fördern. Unter die, die National-Ehre bezweckenden Anordnungen des Monarchen gehörte auch die Wiederherstellung der 1809 vom Feinde größtentheils in Schutt gelegten Festungswerke, und zwar wurden 1816—1817 die Arbeiten an der Burg, und Löwelbastei mit Rücksicht auf Erweiterung des Platzes vor der Burg, und auf Verschönerung durch Gärten &c. begonnen, und bis jetzt eifrig fortgesetzt. Was Seine Majestät ferner durch nützliche Bauten und durch Anlegung von verschiedenen Anstalten Großes stifteten, ist im Verlaufe dieser Beschreibung, nach dem beengten Raume dieser Blätter, angezeigt worden, würde also hier nur eine Wiederholung seyn. Bekannt ist es ferner, daß der Monarch noch vier Mal auf längere Zeit seine Residenz verließ, nämlich das erste Mal im August, da er dann am 18. September 1818 von Baden zum Congresse nach Aachen abging, wo er am 27. September eintraf; das zweite Mal am 10. Februar 1819 wegen der Reise nach Venedig, Florenz, Rom und Neapel; das dritte und vierte Mal, wegen der ausgebrochenen

Unruhen der Nachbarvölker, um mit den befreundeten Monarchen, von welchen am 9. September 1822 der russische Kaiser Wien zum zweiten Male mit seinem Besuche beehrte, und ihren Gesandtschaften sich über die Herstellung der Ruhe zu berathen. Ein Mal ging er deshalb nach Laibach am 2. Januar 1821 ab, und das zweite Mal nach Verona am 1. October 1822, von wo er jederzeit glücklich wieder in sein treues Wien zurückkehrte.